



DVV International

Education for Everyone. Worldwide.
Lifelong.

Materialien 56

Globales Lernen in der VHS und die Agenda 2030

Projektbeispiele aus den
vergangenen Jahren und Anregungen
für eigene Veranstaltungen

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit ist eine sehr lebendige Angelegenheit: Sie antizipiert und reagiert auf globale Entwicklungen und Diskussionen, sie greift die Fragen und Interessen unterschiedlicher Zielgruppen in der Bevölkerung auf und sucht nach immer neuen Wegen, das eine mit dem anderen zu verbinden.

Einen solchen Versuch haben Sie vor sich: Der Rückblick auf Projektbeispiele vergangener Jahre zeigt, dass VHS globale Themen erfolgreich auf lokale Bezüge herunterbrechen können. Das ermöglicht ihnen, die im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) auf zukünftige Veranstaltungen zu übersetzen.

Die Agenda 2030 und mit ihr die Nachhaltigkeitsziele bilden für die kommenden 15 Jahre den erweiterten Bezugsrahmen, innerhalb dessen sich entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit und damit auch das Projekt „Globales Lernen in der VHS“ bewegen.

Globales Lernen ist ein interdisziplinäres Bildungskonzept, in dessen Mittelpunkt das handlungsorientierte Lernen steht, also der Erwerb von Kompetenzen, um

sich in der globalisierten Welt zu orientieren und verantwortlich zu leben. Weil die Nachhaltigkeitsziele nicht nur für die Länder des globalen Südens, sondern für alle Staaten gelten, wird das Globale Lernen umso wichtiger: Es unterstützt Menschen in Deutschland dabei, globale Zusammenhänge zu erkennen, zu bewerten und ihr Handeln danach auszurichten. Die Nachhaltigkeitsziele beinhalten ökologische wie entwicklungspolitische Ziele, daher wird der ganzheitliche Ansatz des Globalen Lernens gestärkt. Für VHS als größten Anbieter von Weiterbildung ist Ziel 4 eine Steilvorlage, werden doch „inklusive, gerechte und hochwertige Bildung [...] und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle“ gefordert. Als Akteur in zumeist kommunaler Trägerschaft ist möglicherweise auch Ziel 11 besonders interessant: „Schaffung von nachhaltigen Städten und menschliche Siedlungen, die inklusiv, sicher und widerstandsfähig sind.“

DVV International trägt durch sein Projekt „Globales Lernen in der VHS“, das gefördert wird von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dazu bei, die Erfahrungen aus der internationalen Erwachsenenbildung für die Arbeit an deutschen VHS nutzbar zu machen – und umgekehrt. Die Agenda 2030 als umfassender Themenkatalog bietet den VHS in allen Fachbereichen die Möglichkeit, ihr Angebot thematisch zu ergänzen.

Dabei soll Sie diese Handreichung unterstützen. Den Anfang macht ein Fachbeitrag des Global Policy Forum, einer Nichtregierungsorganisation, die die Verhandlungen rund um die Agenda 2030 begleitet hat. Hier erfahren Sie, was es mit dieser Agenda 2030 und den Nachhaltigkeitszielen auf sich hat und warum diese 17 Ziele in den nächsten 15 Jahren auch für Deutschland wichtig sein werden.

Aus den Jahren 2012 bis 2015 haben wir Veranstaltungen ausgewählt, die im Rahmen des Projektes „Globales Lernen in der VHS“ gefördert worden sind. Ein Steckbrief und ein Interview mit der/m verantwortlichen KollegIn in der VHS und/oder dem/der ReferentIn und Teilnehmenden geben Ihnen Anknüpfungspunkte für die Arbeit an Ihrer VHS.

In der gesamten Handreichung finden Sie die 17 Piktogramme, die die Vereinten Nationen für die Nachhaltigkeitsziele nutzen. Sie zeigen, dass alle bereits geförderten

„Die Herausforderung für die Handlungsorientierung im Globalen Lernen besteht darin, dass Lernende und Lehrende nicht bei der Frage stehenbleiben, welche individuellen Handlungsoptionen sie in einem ansonsten unangetasteten Politik- und Wirtschaftssystem haben, sondern zu der Frage weitergehen, wie sie sich gemeinsam Gestaltungsfreiheit erarbeiten und den Mut und die Fähigkeit entwickeln, sich in politische Prozesse einzumischen – auf den je unterschiedlichen Ebenen, zu denen sie Zugang haben oder sich Zugang verschaffen können. Das muss gelernt und geübt werden: Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe in Projekten des Globalen Lernens, das „Handwerk“ einzuüben: Informationsbeschaffung, Meinungsbildung, Diskurskultur, Streitkultur, politische Rede, Umgang mit Medien, Kommunikation mit Mandatsträger/-innen, Formen politischer Beteiligung und Einmischung, Modelle nachhaltigen Handelns etc.“
Barbara Riek, Referatsleiterin Inlandsförderung, Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

<http://newsletter.ewik.de/m/9620624/0-4e52ab2494b7b04df8e5c008d-b370a57>

Veranstaltungen des Globalen Lernens einen unmittelbaren Bezug zu mindestens einem Bereich der Nachhaltigkeitsziele haben. Das wird in Ihren zukünftigen Anträgen ähnlich sein. Der Bezug stärkt Ihre Angebote des Globalen Lernens inhaltlich und kann zudem für zusätzliche Aufmerksamkeit bei potentiellen Teilnehmenden, der Presse und in Ihrer Kommune sorgen.

Veranstaltungen beantragen Sie in den drei Förderlinien des Projektes „Globales Lernen in der VHS“: Angebote für MultiplikatorInnen (Förderlinie 1) richten sich an KollegInnen innerhalb der VHS, aber auch an LehrerInnen, SozialpädagogInnen oder Mitarbeitende der Verwaltung. Angebote für junge Menschen (Förderlinie 2) können Sie in der außerschulischen Arbeit oder im Rahmen von Projekttagen/-wochen beantragen, auch für junge Menschen im 2. Bildungsweg oder der Berufsschule. Als aufmerksame LeserIn wundern Sie sich vielleicht über eine vermeintliche Inkonsistenz in der Förderlinie 3: Seit 2012 änderte sich der Name dieser Förderlinie von „50+“ zu „Erwachsene unter besonderer Berücksichtigung älterer Teilnehmender“. Es hatte immer wieder Nachfragen gegeben, wie denn mit altersgemischten Gruppen Erwachsener umzugehen sei und ob man Angebote für Erwachsene zwischen 26 und 50 Jahren überhaupt beantragen könne. Mit der mittlerweile gefundenen Lösung sind weiterhin spezielle Angebote für „Ältere“ möglich, aber eben auch Angebote für anders zusammengesetzte Zielgruppen.

Ein herzliches „Danke schön!“ geht an unsere InterviewpartnerInnen, die sich in aller Offenheit die Zeit genommen haben, ihre Erfahrungen mit uns und Ihnen zu teilen.

Wir hoffen, Ihnen mit dieser Mischung Lust zu machen, sich mit KollegInnen auszutauschen und eigene Veranstaltungen rund um das Globale Lernen – gerne auch unter Berücksichtigung der Agenda 2030 – umzusetzen. Wie Sie auf den folgenden Seiten sehen werden, ist das fast schon unvermeidbar...

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und auf Ihre Anträge!

Julia Steffen

Referentin „Globales Lernen in der VHS“

Publikationen des Projektes „Globales Lernen in der VHS“ finden Sie hier:

<http://www.dvv-international.de/vhs-kooperationen/globales-lernen/handreichungen>

Eine Handreichung zu Methoden und Themen sowie den Grundlagen Globalen Lernens und möglichen Kooperationspartnern finden Sie hier:

http://www.dvv-international.de/fileadmin/files/Inhalte_Bilder_und_Dokumente/Globales_Lernen/WEB_dvv_international_globales_lernen_in_der_vhs_21042015.pdf

Ein Infoblatt zum Themenkomplex Flucht und Migration finden Sie hier:

http://www.dvv-international.de/fileadmin/files/Inhalte_Bilder_und_Dokumente/Globales_Lernen/GL_Flucht_und_Migration_final.pdf

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------------|
| Die 2030-Agenda und die globalen Nachhaltigkeitsziele | Seite 4 |
| Anregungen für Veranstaltungen rund um die Nachhaltigkeitsziele | Seite 10 |
| Beispiele geförderter Veranstaltungen 2012 bis 2015 | Seite 15 |
| 2. Bildungsweg | Seite 15 |
| Förderlinie 1 | Seite 18 |
| Förderlinie 2 | Seite 26 |
| Förderlinie 3 | Seite 34 |
| Links | Seite 42 |

Die 2030-Agenda und die globalen Nachhaltigkeitsziele

Jens Martens

Ende September 2015 verabschiedeten die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen auf einem Gipfeltreffen in New York die 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung. Mit ihr haben die Regierungen den globalen Rahmen für die Nachhaltigkeitspolitik der kommenden 15 Jahre abgesteckt.

Bereits mit ihrem Titel *Transformation unserer Welt* signalisieren die Regierungen den Anspruch, dass die Agenda grundlegende Veränderungen in Politik und Gesellschaft anstoßen soll. Sie sprechen von einer „äußerst ambitionierten und transformativen Vision“ und einer Agenda „von beispielloser Reichweite und Bedeutung.“¹

Die Bundesregierung teilt die hohe Erwartungshaltung. Bundesumweltministerin Barbara Hendricks erklärte beispielsweise:

„Die Entscheidung über die Nachhaltigkeitsagenda der UN ist historisch. Erstmals verbindet die Weltgemeinschaft systematisch die Bekämpfung von Armut mit der Bewahrung unseres Planeten. Der erfolgreiche Abschluss der Verhandlungen zur 2030-Agenda bringt erfreulichen Rückenwind für den globalen Umweltschutz, und kann weltweit für bessere Sozialstandards und für ein wesentlich umweltverträglicheres Wirtschaften sorgen. Die im Verhandlungsergebnis enthaltenen Nachhaltigkeitsziele werden die dringend erforderliche Transformation zu einer nachhaltigen, klima- und umweltverträglichen Entwicklung kräftig voranbringen.“²

Neue Qualität der SDGs

Im Mittelpunkt der neuen Entwicklungsagenda stehen die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs). Sie bestehen aus einem Katalog von 17 Oberzielen und 169

Zielvorgaben. Die SDGs basieren auf den universellen Menschenrechten und decken sowohl die soziale, ökologische und ökonomische Dimension nachhaltiger Entwicklung ab als auch die Bereiche Frieden und internationale Zusammenarbeit. Damit reichen sie weit über die bisherigen Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) hinaus, die sie am 1. Januar 2016 ersetzen.

Das Neuartige der SDGs besteht darin, dass sie universell gültig sind. Sie betonen die Notwendigkeit der Veränderungen in allen Ländern der Welt, aber verlieren gleichzeitig die internationale Verantwortung der reichen Länder, insbesondere bei der Bekämpfung von Armut und Hunger, nicht aus den Augen.

So soll laut SDG 1 bis zum Jahr 2030 die extreme Einkommensarmut (gegenwärtig definiert als Prokopfeinkommen von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag) überall auf der Welt beseitigt sein. Zusätzlich soll aber auch der Anteil der Menschen mindestens halbiert werden, die nach den jeweiligen nationalen Definitionen in Armut leben. Dies betrifft somit auch die Armut in Deutschland. Denn auch bei uns gelten rund 15 Prozent der Bevölkerung als relativ arm, bei den 18- bis unter 25-Jährigen liegt die Armutsgefährdungsquote sogar bei 25 Prozent.

Viele der SDGs sind wesentlich ambitionierter und differenzierter als es die MDGs waren. Die MDGs sahen beispielsweise vor, den Anteil der Menschen, die in Hunger leben, zu halbieren. Das entsprechende SDG 2 zielt auf die vollständige Beendigung von Hunger und aller Formen von Fehlernährung. Ähnlich ambitioniert sind auch die Ziele zu Gesundheit, Bildung und Geschlechtergerechtigkeit.

Bemerkenswert ist, dass auch die Reduzierung von Ungleichheit („innerhalb und zwischen den Ländern“) als eigenständiges Ziel in die 2030-Agenda aufgenommen wurde. Um dies zu erreichen, sollen gezielt auch fiskal-, lohn- und sozialpolitische Maßnahmen eingesetzt werden.



Keine Armut

Beenden der Armut in all ihren Formen und überall



Keine Hungersnot

Beenden von Hunger und Hungertod, Erreichen der Nahrungssicherheit und verbesserten Ernährung sowie Förderung eines nachhaltigen Ackerbaus



Gute Gesundheitsversorgung

Sicherstellung gesunder Lebensumstände und Förderung von Wohlbefinden für alle Altersgruppen



Hochwertige Bildung

Sichern eines integrierenden Bildungssystems für alle und Förderung von gleichberechtigten und hochwertigen lebenslangen Lernchancen



Gleichberechtigung der Geschlechter

Erreichen der Gleichberechtigung der Geschlechter durch die Stärkung von Frauen und Mädchen



Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen

Sicherstellung der Verfügbarkeit und nachhaltigen Verwaltung von Wasser und sanitären Einrichtungen für alle



Erneuerbare Energie

Sicherstellung erschwinglicher, verlässlicher, nachhaltiger und erneuerbarer Energiequellen für alle



Gute Arbeitsplätze und wirtschaftliches Wachstum

Förderung eines anhaltenden, inklusiven und nachhaltigen Wirtschaftswachstums, voller und produktiver Beschäftigung und menschenwürdiger Arbeit für alle



Innovation und Infrastruktur

Aufbau einer robusten Infrastruktur, Förderung einer inklusiven und nachhaltigen Industrialisierung sowie von Innovationen



Reduzierte Ungleichheiten

Senkung der Ungleichheit innerhalb von und zwischen Ländern



Nachhaltige Städte und Gemeinden

Schaffung von nachhaltigen Städten und menschlichen Siedlungen, die inklusiv, sicher und widerstandsfähig sind



Verantwortungsvoller Konsum

Sicherstellung von nachhaltigen Konsum- und Produktionsmustern



Maßnahmen zum Klimaschutz

Ergreifen dringender Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen



Leben unter dem Wasser

Konservierung und nachhaltige Nutzung der Ozeane, Meere und Meeresressourcen für eine nachhaltige Entwicklung



Leben an Land

Schutz, Wiederherstellung und Förderung einer nachhaltigen Nutzung der terrestrischen Ökosysteme, nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern, Bekämpfung der Wüstenbildung und Einhalt sowie Umkehrung der Bodendegradation sowie Aufhalten des Verlustes der Artenvielfalt



Frieden und Gerechtigkeit

Förderung friedlicher und integrativer Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung, Gewährleistung eines Zugangs zur Justiz für alle und Aufbau von effektiven, verantwortlichen und inklusiven Institutionen auf allen Ebenen



Partnerschaften, um die Ziele zu erreichen

Verstärkung der Bedeutung von Umsetzung und Revitalisierung der globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung



Den MDGs hat man zu Recht ökologische Blindheit vorgeworfen. Für die SDGs trifft das nicht zu. Die SDG-Liste enthält eine Reihe ökologischer Ziele, vor allem für die Bereiche Wasser, Energie, Meere, Ökosysteme, nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen sowie den Klimaschutz.

Zugleich betont die 2030-Agenda aber auch das Ziel eines dauerhaften Wirtschaftswachstums. Für die ärmsten Länder (LDCs) nennt sie als Zielvorgabe eine Wachstumsrate von mindestens sieben Prozent pro Jahr. Ein solches rein quantitatives Ziel lässt sich allerdings nur schwerlich vereinbaren mit den ökologischen Zielen der Agenda. Dies ist nur ein Beispiel dafür, dass die 2030-Agenda keineswegs aus einem Guss ist. Sie ist der in sich zum Teil widersprüchliche Kompromiss zwischen den 193 Mitgliedern der Vereinten Nationen mit ihren unterschiedlichen Interessen und Prioritäten.

Mehr als nur Ziele

Aber die 2030-Agenda ist mehr als nur ein Katalog von Entwicklungszielen. Die Regierungen waren sich grundsätzlich einig, dass sie in der neuen Agenda nicht nur die gemeinsamen Ziele für die kommenden 15 Jahre definieren können, wenn sie nicht gleichzeitig auch die Mittel und Wege beschreiben, um diese Ziele zu erreichen. Umstritten blieb allerdings bis zuletzt, welche Mittel dies sein sollen und wer für ihre Bereitstellung verantwortlich ist.

Die in der Gruppe der 77 (G77) zusammengeschlossenen Länder des globalen Südens forderten als Voraussetzung für die Verwirklichung der SDGs, die globale Partnerschaft zwischen den Industrie- und Entwicklungsländern neu zu beleben. Darunter verstanden sie insbesondere die Verantwortung der klassischen Industrieländer für Entwicklungsfinanzierung, faire Handels- und Investitionsregeln, Technologieförderung und Kapazitätsaufbau.

Die USA, die EU und ihre Verbündeten sprachen dagegen lieber von der gemeinsamen Verantwortung aller Länder jenseits der klassischen Nord-Süd-Dichotomie. Zugleich betonten sie, dass die Umsetzung der SDGs nicht allein Aufgabe der Staaten sein könne, sondern dazu neue (globale) Partnerschaften öffentlicher und privater Akteure notwendig seien.

Dass sich die 2030-Agenda nicht darauf beschränkt, einige hehre Ziele zu definieren, sondern auch die Mittel beschreibt, die zu ihrer Umsetzung benötigt werden, ist zweifellos ein Fortschritt gegenüber den MDGs. Der SDG-Katalog enthält allein 62 Zielvorgaben, die politische Maßnahmen zur Umsetzung der SDGs nennen. Viele von ihnen wurden allerdings im Verhandlungspoker soweit verwässert, dass sich aus ihnen kaum spezifische Handlungsverpflichtungen ableiten lassen. Dazu müssen die Regierungen die generellen Aussagen nun in konkrete politische Handlungsstrategien und nationale Zeitpläne übersetzen. Das gilt auch für Deutschland.

Was haben die SDGs mit Deutschland zu tun?

Die Formulierung messbarer und zeitlich gebundener Ziele ist nichts Neues und auch in Deutschland ein wesentliches Instrument der Politik. Es gibt kaum einen Politikbereich, in dem die Bundesregierung, aber auch die Landesregierungen, nicht kontinuierlich quantitative Ziele formulieren. Dies reicht von der Reduzierung der Arbeitslosigkeit über die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien an der Stromversorgung bis hin zur flächendeckenden Versorgung mit Kita-Plätzen.

Indem die Regierungen überprüfbare Politikziele definieren, können (und müssen) sie sich an ihren Erfolgen oder Misserfolgen messen lassen. Quantitative Politikziele sind somit nicht nur ein Instrument zur politischen Planung, sondern auch zur Stärkung der Rechenschaftspflicht von Regierungen. Dies gilt auch für die 2030-Agenda mit ihren Nachhaltigkeitszielen.

Generell sind alle 17 SDGs und die Mehrzahl der 169 Zielvorgaben auch für Deutschland gültig. Dabei sind selbstverständlich nicht alle Zielvorgaben gleichermaßen relevant. Die extreme Einkommensarmut ist für Deutschland kein Problem und auch die Bekämpfung der Wüstenbildung spielt hierzulande wohl keine prioritäre Rolle.

Die Herausforderung bei der nationalen Umsetzung der SDGs besteht darin, diejenigen Zielvorgaben zu bestimmen, die in besonderer Weise als Wegweiser für die zukunftsgerechte Entwicklung Deutschlands dienen können, ohne dabei die Umsetzung aller Ziele

aus dem Auge zu verlieren. Keinesfalls darf sich die deutsche Politik nur die leicht erreichbaren Ziele herauspicken, während sie die schwerer zu realisierenden ignoriert.

Grundsätzlich betreffen die SDGs die deutsche Politik in dreifacher Hinsicht:

- 1) Der SDG-Katalog umfasst Ziele, die die interne Situation Deutschlands betreffen. Hierzu gehören zum Beispiel Ziele, die sich aus den menschenrechtlichen Verpflichtungen ableiten, etwa in den Bereichen Bildung, Gesundheit und soziale Sicherung. Beispiele sind die Halbierung des Anteils der Armen in Deutschland und die Verringerung des Anteils der Jugendlichen ohne Schulabschluss.
- 2) Einige Ziele der 2030-Agenda adressieren die externen Effekte der deutschen Politik und Wirtschaft. Sie erfordern innenpolitische Maßnahmen, die auch unmittelbare Auswirkungen für Menschen in den Ländern des Südens haben. Hierzu zählen Ziele zur Reduzierung des Ressourcenverbrauchs, zur Veränderung nicht nachhaltiger Konsum- und Produktionsweisen, aber auch zum Umgang mit Migrantinnen und Migranten.
- 3) Der SDG-Katalog enthält schließlich Ziele, die die internationale Verantwortung Deutschlands betreffen. Die entsprechenden Zielvorgaben betreffen neben den klassischen entwicklungspolitischen Verpflichtungen (Stichwort 0,7-Prozentziel) alle Bereiche globaler Strukturpolitik (Handel, Investitionen, Finanzsysteme usw.).

Alle drei Kategorien von Zielvorgaben und Indikatoren sollten sich in einer SDG-Umsetzungsstrategie für Deutschland widerspiegeln.

Knackpunkt nationale Umsetzung

Dreh- und Angelpunkt für den Erfolg der 2030-Agenda und der SDGs wird die Umsetzung auf nationaler Ebene sein. Dazu müssen die Regierungen die allgemeinen Zielvorgaben in politische Handlungsstrategien und konkrete Zeitpläne übersetzen. Auch für Deutschland heißt das, die globalen Ziele und Zielvorgaben an die hiesige Situation anzupassen und die entsprechenden Indikatoren zur Fortschrittmessung auszuwählen. Dies wird auf Basis der Liste von SDG-

Indikatoren der Statistik-Kommission der Vereinten Nationen geschehen, die im März 2016 verabschiedet wird.

Nach Aussage der Bundesregierung ist die nationale Umsetzung der 2030-Agenda für sie „eine sehr wichtige Aufgabe.“³ Die seit 2002 bestehende nationale Nachhaltigkeitsstrategie soll dafür den „wesentlichen Rahmen“ bilden. Grundsätzliche Aufgabe der Nachhaltigkeitsstrategie ist es, das Handeln der Bundesregierung an Nachhaltigkeitskriterien auszurichten. Zur Überprüfung dieser Aufgabe standen bisher für 21 Ziele insgesamt 38 Indikatoren zur Verfügung. Alle vier Jahre wurden Fortschrittsberichte veröffentlicht, mit denen die Strategie kontinuierlich fortentwickelt und angepasst wurde. Für den Fortschrittsbericht 2016 hat die Bundesregierung angekündigt, die Strategie mit ihren Zielen und Indikatoren auf die 2030-Agenda und die SDGs auszurichten.⁴ Auf Grundlage umfassender Konsultationen soll die neue Nachhaltigkeitsstrategie im Herbst 2016 vom Bundeskabinett beschlossen werden.

Dabei muss sich die Bundesregierung nicht sklavisch an die 17 SDGs und ihre 169 Zielvorgaben halten. Sie sind Minimalziele. Die neue Nachhaltigkeitsstrategie kann in ihrem Zielsystem und den ausgewählten Fortschrittsindikatoren über den internationalen Konsens hinausgehen. Bereits die bisherige Nachhaltigkeitsstrategie enthält einige ambitioniertere Ziele als der SDG-Katalog, etwa zur Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch, zum ökologischen Landbau oder zur Steigerung des Anteils des Schienenverkehrs an der Güterbeförderung.

Aus entwicklungspolitischer Sicht lautet die zentrale Frage, ob es gelingt, die internationale Verantwortung Deutschlands in der neuen Nachhaltigkeitsstrategie und ihrem Zielsystem systematisch abzubilden. Denn bisher war dies nur ein Randthema und mit zwei Zielvorgaben zur öffentlichen Entwicklungsfinanzierung und den Importen aus Entwicklungsländern völlig unzureichend abgebildet.

Um die 2030-Agenda in Deutschland effektiv umzusetzen, sind derzeit eine Reihe von institutionellen Reformen im Gespräch. Sie sollen dazu beitragen, die deutsche Politik kohärent an Nachhaltigkeitskriterien auszurichten und dieses Thema im politischen Raum hochrangig zu verankern. Dazu zählen unter anderem die Einrichtung der Stelle eines Staatsministers für Nachhaltigkeit im Bundeskanzleramt und die Aufwer-

tung des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung.

Spiegelbildlich zur Bundesebene sollten vergleichbare institutionelle Reformen auch auf Ebene der Bundesländer in Angriff genommen werden. Zum Teil geschieht dies bereits, wie zum Beispiel im Rahmen der Erarbeitung von Nachhaltigkeitsstrategien in Nordrhein-Westfalen, Bremen und weiteren Bundesländern.

Die politische Relevanz der 2030-Agenda in Deutschland wird sich auch darin beweisen, ob die Nachhaltigkeitsstrategien von Bund und Ländern die Mittel zur Umsetzung der Agenda und ihrer Ziele systematisch abbilden und ihre Umsetzung im Sinne einer kohärenten Gesamtstrategie zur Aufgabe aller Ressorts gemacht wird. Ob dies gelingt, wird auch davon abhängen, in welchem Maße Zivilgesellschaft und Medien die SDGs als Referenzrahmen nutzen, sie in der deutschen Öffentlichkeit bekannt machen und kontinuierlich von der Politik ihre Verwirklichung einfordern.

Zivilgesellschaftliche Organisationen müssen nicht abwarten, bis die erforderlichen Reformen auf der politischen Ebene eingeleitet wurden. Bereits jetzt nutzen sie den Umsetzungsprozess der 2030-Agenda, um von der kommunalen bis zur globalen Ebene neue Allianzen zu schmieden. Viele sehen einen Mehrwert in einem stärkeren interdisziplinären Austausch von Gruppen aus verschiedenen Arbeitsbereichen rund um die SDGs. Dazu zählen neben Umwelt- und Entwicklungsorganisationen auch Gewerkschaften, Sozialverbände, Menschenrechtsorganisationen und wissenschaftliche Einrichtungen.

In jedem Fall bietet der Umsetzungsprozess der 2030-Agenda auf allen Ebenen die Chance, Diskussionsprozesse zu den Fragen zu fördern, wie Wohlstand und gesellschaftlicher Fortschritt definiert wer-

den sollten und wie die Prinzipien der Solidarität und der globalen Verantwortung angesichts der *planetary boundaries* in konkretes gesellschaftliches Handeln übersetzt werden können.

Derartige gesellschaftliche Diskussionsprozesse sind kein bloßer Nebeneffekt des SDG-Prozesses auf globaler Ebene. Denn gesellschaftliche Veränderungen können nicht „von oben“ durch die Vereinten Nationen verordnet werden. Die 2030-Agenda und die SDGs können lediglich die Rahmenbedingungen für gesellschaftliche Veränderungsprozesse befördern. Das kritische Engagement zivilgesellschaftlicher Gruppen und einer informierten Öffentlichkeit bildet die notwendige Erfolgsbedingung dafür, dass die 2030-Agenda dem Anspruch einer Transformationsagenda zumindest in Ansätzen gerecht werden kann.

Jens Martens, Dipl. Volkswirt, ist Geschäftsführer des Global Policy Forums (New York und Bonn). Seit 2011 fungiert er als Koordinator der Civil Society Reflection Group on Global Development Perspectives. Daneben engagiert er sich bei Social Watch, einem weltweiten Netzwerk von Gruppen und NGOs, die sich mit Fragen der Armutsbekämpfung und sozialen Gerechtigkeit befassen.



Weitere Informationen:

Jens Martens/Wolfgang Obenland (2016): Die 2030-Agenda. Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung. Bonn/Osnabrück: Global Policy Forum/ terre des hommes.

1 Vereinte Nationen (2015): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. New York, Pkt. 5 und 7.

2 Vgl. www.bmub.bund.de/presse/pressemitteilungen/pm/artikel/staatengemeinschaft-setzt-sich-neue-ziele-bei-armut-und-umweltschutz/.

3 Bundesregierung (2014): Eine Agenda für den Wandel zu nachhaltiger Entwicklung weltweit. Die deutsche Position für die Verhandlungen über die Post 2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung. Bericht der Bundesregierung. Berlin, S. 13.

4 Vgl. Bundesregierung (2014): Meilensteine der Nachhaltigkeitspolitik. Weiterentwicklung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Berlin.

Die Agenda 2030 und DVV International

DVV International arbeitet weltweit mit staatlichen wie nichtstaatlichen Partnerinstitutionen, Netzwerken der Erwachsenenbildung, für und mit Frauen und Männern, jungen wie älteren Menschen. Über 170 Nationen haben die UN-Agenda 2030 vergangenen Herbst unterzeichnet. Zukünftig können wir damit auf starke Allianzen in unseren Partnerländern und international setzen. Gemeinsam setzen wir die Agenda 2030 um, für ein besseres Leben in Würde, für uns und den Planet Erde.

DVV International unterstützt und berät zur Umsetzung der Bildungsziele in Ziel 4, wie auch zur Umsetzung anderer globaler Ziele der Agenda 2030. DVV International ist unter anderem Mitglied der VENRO Arbeitsgruppe 2030, des internationalen Netzwerkes für Erwachsenenbildung und mit seinen Regionalbüros durch die Netzwerke und Organisationen für Lebenslanges Lernen und Erwachsenenbildung in starken Koalitionen aktiv.

*Dr. Sylvia M. Schmitt,
Regionalreferentin Westafrika und Magreb,
Referentin Internationale Politik und Netzwerke,
DVV International*

Die Agenda 2030 und die Erwachsenenbildung

„Wir verpflichten uns, auf dieser großen gemeinsamen Reise, die wir heute antreten, niemanden zurückzulassen.“ So heißt es in der Einleitung der neuen Agenda für nachhaltige Entwicklung. Entsprechend umfassend und ehrgeizig sind die 17 Ziele der Agenda 2030.

Auch Ziel 4, das „Bildungsziel“, ist weit gefasst: „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.“ Mit diesem klaren Bekenntnis zur Bedeutung des Lebenslangen Lernen ist ein wichtiger Schritt getan, Bildung in allen Bereichen aufzuwerten. Damit hat auch die Erwachsenenbildung ihren Platz in der Agenda. Viele der anderen 16 Ziele werden nicht ohne das Mitwirken von Bildung umzusetzen sein.

Dennoch gibt es auch Bedenken, ob diese Ziele erreicht werden können. Bereits jetzt ist klar, dass große Finanzierungslücken für die Umsetzung des Bildungszieles bestehen, insbesondere in den ärmsten Ländern. Entscheidend wird zudem sein, ob es gelingt, die Erwachsenenbildung in den Indikatoren auf globaler, regionaler und nationaler Ebene zu verankern.

Das Unterziel 4.6 gilt der Alphabetisierung: „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Jugendlichen und ein erheblicher Anteil der männlichen und weiblichen Erwachsenen lesen, schreiben und rechnen lernen.“ Hier wird bereits deutlich, dass es nicht gelingen wird, „niemanden zurückzulassen“. Entscheidend ist vielmehr, wie hoch der „erhebliche Anteil“ ausfallen wird.

*Esther Hirsch, Institutsleitung,
DVV International*

Die Agenda 2030 und das Globale Lernen

Das Bildungsziel 4 hält im Unterziel 4.7 fest: „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.“

Diese Selbstverpflichtung stärkt auch das Globale Lernen, das bei den BürgerInnen zu einem Bewusstsein für die politischen, wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Folgen der Globalisierung beiträgt. Ziel ist, dass sich Menschen als Handelnde und Mit-Verantwortliche erkennen, die selber aktiv werden können. Ohne ein Verständnis dafür, wie sehr wir alle in einer globalisierten Welt miteinander zusammenhängen (Beispiel Klimawandel, Flucht und Migration, grenzenloser Informations- und Kapitalfluss), ist die Transformation in Richtung gerechter(er) Systeme und Gesellschaften kaum vorstellbar.

Die VHS sind als Anbieter von (Weiter-)Bildungsangeboten im Sinne des Lebenslangen Lernens wie geschaffen dafür, dieses Ziel mit Leben zu füllen – in allen Fachbereichen, für Menschen aller Altersgruppen wie die eigenen Mitarbeitenden.

*Julia Steffen, Referentin „Globales Lernen in der VHS“,
DVV International*

Anregungen für Veranstaltungen rund um die Nachhaltigkeitsziele oder Könnte das in meiner VHS funktionieren?

17 Ziele, 169 Unterziele, die nicht nur Länder und Gesellschaften anderswo in die Pflicht nehmen, sondern auch für Deutschland gelten – es dürfte demnächst schwer sein, eine Veranstaltung zu planen, die nicht Aspekte der Nachhaltigkeitsziele tangiert. Den Beweis für diese These treten wir in den folgenden Beispielen an. Mit einer Verschiebung der Schwerpunkte können Sie diese Themen leicht für andere Fachbereiche abwandeln. Die Piktogramme zeigen jeweils mögliche Schnittmengen zu den 17 Nachhaltigkeitszielen.

Zielkonflikte sind vorprogrammiert – wenn beispielsweise Ziel 13 (*Maßnahmen zum Klimaschutz: Ergreifen dringender Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen*) auf Ziel 8 (*Gute Arbeitsplätze und wirtschaftliches Wachstum: Förderung eines anhaltenden, inklusiven und nachhaltigen Wirtschaftswachstums, voller und produktiver Beschäftigung und menschenwürdiger Arbeit für alle*) trifft:

Sticht Wirtschaftswachstum Klimaschutz? Umso wichtiger ist, in Veranstaltungen Raum für unterschiedliche Sichtweisen zu geben.

Weitere Hinweise zu Methoden und Themen finden Sie unter <http://www.dvv-international.de/vhs-kooperationen/globales-lernen/>.

Wenn Sie Fragen zu Fördermöglichkeiten haben oder eine Idee „testen“ wollen, wenden Sie sich gerne an die zuständige Referentin, Telefon: 0228 / 975 69 43.

▶ Politik / Gesellschaft

International: Gründe für Flucht und Migration

Menschen haben Gründe, aus ihrer Heimat zu fliehen: Krieg, Diskriminierung, politische Verfolgung, Klimawandel, Umweltzerstörung, Armut, Perspektivlosigkeit. Davon können sie selbst am besten erzählen. Ergänzende Inputs verdeutlichen, ob die Art, wie „wir“ in Deutschland und Europa leben und wirtschaften, damit an der einen oder anderen Stelle etwas zu tun hat. Weitere Aspekte sind beispielsweise die Fragen:

Wie wird das Ankommen in der Fremde erlebt? Was brauchen Geflüchtete und BürgerInnen der Aufnahmegesellschaft, um gut miteinander zu leben? Wo finden sie entsprechende Angebote?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/>
- ▶ <http://www.globaleslernen.de/de/aktuelles/fokus-flucht-und-asyl>

National: Armut in Deutschland – Armut in der Welt

In Ziel 1 ist die Rede davon, „Armut in all ihren Formen und überall“ zu beenden. Welche Formen gibt es in Deutschland? Was bedeutet gesellschaftliche Teilhabe und wie lassen sich Ungleichheiten abbauen? Arbeitsgruppen recherchieren Zahlen aus den vergangenen Jahren, sammeln Erklärungen für Gründe und analysieren staatliche wie nicht-staatliche Lösungsansätze. Das Beispiel einer Familie, die von ALG II/Hartz IV lebt oder Berichte von Ehrenamtlichen, die sich bei einer Tafel engagieren oder von Arbeitsloseninitiativen ergänzen die Theorie.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.armut.de/armut-in-deutschland.php>
- ▶ http://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/education-material/sodi_armut_wird_gemacht_multimedia-ausstellung_20dl.pdf

Lokal: Transition Town

Was ist das, wo gibt es das, wer ist an sowas beteiligt, was bringt es – den BürgerInnen, dem Image, der Umwelt? Wie wäre ein Thementag „Unsere Stadt in der Zukunft“, bestehend aus einem Referat zu bestehenden Transition Town-Initiativen und einem World Café, in dem Wünsche, Ideen, bestehende Anknüpfungs-

punkte gesammelt und nächste Schritte (ggf. auch unter Einbeziehung von LokalpolitikerInnen) geplant werden?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.transition-initiativen.de/>
- ▶ <https://transitionberlinbrandenburg.wordpress.com/>

▶ Umwelt

International: Planspiel Klimakonferenz

In Paris haben Ende 2015 195 Staaten einen neuen Klimavertrag unterschrieben. Wie funktioniert eine solche Konferenz, wer nimmt teil, wer vertritt welche Interessen, was sind Klimaflüchtlinge und warum ist es so schwierig, sinnvolle Kompromisse zu finden? In einem ein- oder mehrtägigen Planspiel erfahren Jugendliche wie Erwachsene, wie die Rahmenbedingungen für unser zukünftiges Klima gemacht werden. Oder Sie laden eine Organisation ein, die zu diesem Thema arbeitet.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www1.wdr.de/themen/wissen/natur/klimakonferenz-paris-100.html>
- ▶ <http://www.bmub.bund.de/cop21/>

National: Landwirtschaft und Umwelt – ein nicht immer einfaches Verhältnis

Laut einer Studie des Umweltbundesamtes haben sich die Umweltbelastungen in Deutschland durch die Landwirtschaft seit 1985 nicht verändert. Zu den alten Problemen (wie zu hohe Stickstoff-Einträge in Böden oder Luft, Verlust an Artenvielfalt, Bodenversiegelung) sind neue hinzugekommen (wie Plastik oder Mikroplastik auf und in landwirtschaftlichen Böden). Welche Rollen spielen Agrarindustrie, staatliche Subventionen und ökologische Landwirtschaft? Was wünschen sich VerbraucherInnen und was können sie tun?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltprobleme-der-landwirtschaft>
- ▶ <http://www.wir-haben-es-satt.de/start/home/>

Lokal: Meine Stadt in der Energiewende

Deutschland will bis 2022 aus der Kernenergie aussteigen, bis 2050 vier Fünftel des Stroms aus erneuerbaren Energien gewinnen und gleichzeitig die Emission von Treibhausgasen um 80% reduzieren. Dabei soll Energie natürlich bezahlbar bleiben. Wie kann das gehen? Ausgangspunkt ist die aktuelle Situation: Woher kommt unser Strom? Wofür verbrauchen ihn BürgerInnen und Industrie? Welche Akteure haben welche Interessen? Beispiele energieautarker Gemeinden wie Wildpoldsried (mit Dorfheizung, Fernwärmenetz und Biogaskraftwerken) leiten über zur Frage: Vorbild für unsere Stadt oder Einzelfall?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Themen/Energiewende/_node.html
- ▶ <https://www.umweltbundesamt.de/presse/presseinformationen/folgen-des-klimawandels-in-zukunft-deutlich>

▶ Gesundheit

International: Menschenrecht auf Gesundheit?!

Ein Projekttag zum Recht auf Gesundheit in verschiedenen Ländern kann nicht nur für SchülerInnen einer Berufsschule für Pflegeberufe oder Mitarbeitende im Gesundheitswesen interessant sein: Wie sieht die Gesundheitsversorgung in verschiedenen Teilen der Welt aus, welche Erfahrungen gibt es mit Privatisierung im Gesundheitswesen, welche Rolle spielen die Pharmaindustrie und ihre Lobbyisten, wie leben Menschen mit Behinderung oder mit HIV/AIDS in Deutschland und in anderen Teilen der Welt? Und: Gibt es ein Menschenrecht auf Gesundheit?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/education-material/epzgesundheit.pdf>
- ▶ <http://www.eine-welt-netz-nrw.de/seiten/1544/>
- ▶ http://www.venro.org/fileadmin/redaktion/dokumente/ag_gesundheit/venro_PP_Gesundheit_2012_kompr.pdf

National: Inklusion – Alle bedenken

Inklusion gilt für weit mehr als Menschen mit Behinderungen. Inklusion hat viele Themen und unendlich viele Gesichter und Geschichten. Was bedeutet sie für Institutionen und Einzelne? Was sagen die Diskussionen zu diesem Thema und der Stand der Umsetzung über unser gesellschaftliches Selbstverständnis?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/_migrated/tx_commerce/Was_ist_Inklusion_16_persoeliche_Antworten.pdf
- ▶ <http://www.inklusion-als-menschenrecht.de/>
- ▶ <http://www.bezev.de/unsere-themen.html>

Lokal: Gesundheit und Gemeinschaft aus dem Garten?!

Gemeinschaftsgärten (oder Urban Gardening oder Interkulturelle Gärten) bieten viele thematische Zugänge: Was kann man aus dem selbst Angebauten alles kochen? Welche Auswirkungen hat Ernährung auf das Klima? Wie sieht Urban Gardening in anderen Teilen der Welt aus? Wer bringt was an Kenntnissen und Ideen in den Gemeinschaftsgarten ein? Alteingesessene und Neudazugekommene jeden Alters teilen ihr Wissen und tauschen sich aus. Thematische Inputs von der Kräuterkunde über regionale und saisonale Landwirtschaft bis zu Fragen rund um unsere Wachstums- und Konsumgesellschaft greifen Interessen der GärtnerInnen auf.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/ Pools/Broschueren/gemeinschaftsgaerten_quartier_handlungsleitfaden_broschuere_bf.pdf
- ▶ <https://www.entrepreneurship.de/summit/files/Paech-2011-Kritischer-Agrarbericht-mit-M%C3%BCller.pdf>
- ▶ <http://www.urban-gardening.eu/category/blog/>

▶ Berufliche Bildung

International: Ganzheitliche Bildung in Theorie und Praxis

Lebenslanges Lernen, das berufliche, politische und kulturelle Aspekte sowie die Selbstbefähigung beinhaltet

– wie sieht es damit in Deutschland und anderswo in der Welt aus? Ist der Mensch mehr als „Humankapital“ (engl.: human resources)? Was bedeutet Bildungsgerechtigkeit? Wie lernen Menschen in unterschiedlichen Teilen der Welt und welche Bedeutung hat der informelle Sektor? RegionalreferentInnen aus der Bonner Zentrale von DVV International berichten gerne aus ihren internationalen Projekterfahrungen.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <https://www.unesco.de/infothek/dokumente/resolutionen-duk/reshv75-bildung.html>
- ▶ http://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier_356_07_2015.pdf
- ▶ <http://www.dvv-international.de/dvv-international/ansprechpersonen/ansprechpersonen-in-bonn/>

National: Apps programmieren mit, von und für Geflüchtete

Teilnehmende nutzen einen Kurs zur Programmierung von Apps dafür, Geflüchteten wichtige Informationen zugänglich zu machen. Dabei durchlaufen sie den gesamten Zyklus der Erstellung einer App: Sie erheben den Bedarf und die Interessen von Geflüchteten, entwickeln ein Angebot, das Antworten auf deren Fragen gibt und testen dieses mit der Zielgruppe.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://welcome-app-concept.de/>
- ▶ <http://www.netzpiloten.de/digitale-hilfe-fluechtlinge-app/>
- ▶ <http://refugeehackathon.de/>

Lokal: Leben, um zu arbeiten – arbeiten, um zu leben?

Bedingungsloses Grundeinkommen, Solidarökonomie, Idee und Praxis des Buen Vivir – eine Reihe zum Wachstumsparadigma und Vorstellungen von einem „guten Leben“ lädt ein, sich mit den Perspektiven unterschiedlicher Akteure vor Ort auseinanderzusetzen: VertreterInnen von Projekten sozial-ökologischen Wirtschaftens stellen ihren Ansatz, ihre Erfolge, Schwierigkeiten und Beweggründe vor; VertreterInnen der Stadtverwaltung (evtl. gemeinsam mit VertreterInnen lokal ansässiger Unternehmen) informieren über Wirtschaftsentwicklung und Veränderungen in der Region sowie ihre Prognosen und

Strategien für die Zukunft; GewerkschaftsvertreterInnen berichten über ihre Ansätze, die Interessen und Rechte von Arbeitnehmenden wirksam zu vertreten.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.konzeptwerk-neue-oekonomie.org/methodenerweiterung/>
- ▶ <http://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsrecht/inhalt.html>
- ▶ <http://www.bamf.de/DE/Infothek/FragenAntworten/ZugangArbeitFluechtlinge/zugang-arbeit-fluechtlinge-node.html>

▶ Kunst / Kultur

International: Frauenbilder / Männerbilder in unterschiedlichen Kulturen

Literatur und darstellende Kunst bilden oft Interpretationen der Wirklichkeit ab. Was sagen uns Märchen, Kurzgeschichten, Bilder und Skulpturen aus verschiedenen Kulturen über das Verhältnis der Geschlechter? Was sind die kulturellen, religiösen, politischen Hintergründe und wie wirken sie bis heute in den Gesellschaften? Beispiele aus einer matriarchalen Gesellschaft runden die Eindrücke ab.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.frauenkunstwissenschaft.de/>
- ▶ <http://cwkberlin.de/wp-content/uploads/2012/02/Facharbeit-Steffi-Schimko.pdf>

National: Tag der Deutschen Vielfalt

Der Tag der Deutschen Einheit lässt sich mit einem entwicklungspolitischen Kulturprogramm ergänzen rund um die Stichworte Migration, Interkultur, Identität und die Lebensbedingungen von MigrantInnen: mit Kabarett, Tanz- und Theatergastspielen, Lesungen, (Dokumentar-)Filmen, Konzerten, Ausstellungen von Kunstschaffenden mit und ohne Migrationshintergrund sowie auch kontroversen Diskussionsrunden. Mögliche Leitfragen sind: Wo finden sich Zugewanderte in der Darstellung deutscher Geschichte wieder? Wie verändert sich das nationalstaatlich geprägte Geschichtsbild durch Migration? Welche Teilhabechancen haben unterschiedliche Einwanderergenerationen?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.interkulturellewoche.de/>
- ▶ <http://www.bamf.de/SharedDocs/Veranstaltungen/DE/2014/140915-gemeinsamkeiten-finden-unterschiede-feiern-bonn.html>

Lokal: ..., dass Du 90% davon nicht brauchst

Sich kreativ mit unserer Wegwerf-Gesellschaft auseinanderzusetzen, ist das Ziel eines Upcycling-Kurses: Die Teilnehmenden bringen das von Zuhause mit, was dort keine Verwendung mehr hat und geben den vermeintlich nutzlosen Dingen eine neue Verwendung. Dabei unterstützen Inputs, die darstellen, wie viel Energie, Fläche und Wasser in die Erstellung typischer Wegwerfprodukte fließt. Oder welche verheerenden Auswirkungen Abfall in den Meeren und in anderen Ländern hat. Oder inwieweit Politik und Gesetzgebung diese Realitäten begünstigen – und welche Alternativen es gibt.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.weupcycle.com/>
- ▶ <http://www.badische-zeitung.de/wirtschaft-3/ein-kleines-bisschen-weniger-muell--114679473.html>

▶ Sprachen

International: Nachhaltigkeit

Sprachkurse ab B1 aufwärts bieten sich auch für komplexere Themen an. Teilnehmende erarbeiten unter der Überschrift Nachhaltigkeit unterschiedliche Facetten wie Ursprung und Bedeutung des Begriffs oder Nachhaltigkeit auf den unterschiedlichen Ebenen – wie nachhaltiger Tourismus, Klimawandel und alternative Wirtschaftsmodelle.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ http://www.dvv-international.de/fileadmin/files/Inhalte_Bilder_und_Dokumente/Globales_Lernen/MODUL_03_fuer_Webseite.pdf
- ▶ <http://www.degrowth.org/teaching-degrowth-new-publication-by-fairbindung>

National: Ich will Deutsch lernen

Das Internetportal „Ich will Deutsch lernen“ bietet einen kostenlosen Deutschkurs über 45 Lektionen auf den Niveaustufen A1 bis B1, ergänzt um ein breites Angebot zur Alphabetisierung. Dieses Angebot kann in Integrationskursen vorgestellt und die Registrierung unterstützt werden. Oder ein Computer im Wartebereich von Beratungssprechstunden lädt ein, das Programm kennen zu lernen.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



▶ <http://www.iwdl.de/cms/lernen/start.html>

Lokal: Stadtführung für Geflüchtete – auf Farsi, Dari, Arabisch, ...

Ein Konversationskurs der etwas anderen Art: Teilnehmende praktizieren mit geflüchteten MuttersprachlerInnen – die Neuangekommenen erfahren etwas über die Stadt, in der sie nun leben. In einer ersten Begegnung finden die Teilnehmenden heraus, was die Interessen der Zugewanderten sind. Wo finden sie die unterschiedlichen Ämter und Institutionen und welche Funktion haben diese? Oder möchten die Neuangekommenen etwas über die Geschichte der Stadt erfahren? Oder brauchen sie Informationen, um sich im Alltag hier zurechtzufinden, von der Mülltrennung über den ÖPNV bis zu Bibliotheken und Sportvereinen?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://wie-kann-ich-helfen.info/refugee-greeter-stadtfuehrung-fuer-fluechtlinge/530>
- ▶ <http://buntes-esslingen.com/aktivit%C3%A4ten-presse/willkommenskultur/stadtf%C3%BChrung-f%C3%BCr-fl%C3%BCchtlinge/>

▶ Angebote für Kursleitende

International: Was hat die Agenda 2030 mit meiner Arbeit zu tun?

Teilnehmende (zum Beispiel Kursleitende sowie Mitarbeitende in Verwaltung und Verbänden) erfahren, was sich hinter diesem Begriff verbirgt. Sie erarbeiten, inwieweit einige dieser Themen auch unmittelbare Relevanz für sie und ihre Arbeitgeber haben (können). Wer sind mögliche Kooperationspartner, welche Aktivitäten gibt es bereits, welchen Bedarf gibt es an neuen Angeboten?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



▶ vgl. Links auf Seite 42

National: Menschenrechte und Wohlstand – ein Widerspruch?

Beruht ein Teil „unseres“ Wohlstandes auf der Ausbeutung anderer? In welchen Bereichen in Deutschland und der Welt werden moderne Arbeitssklaven eingesetzt? Was sagen Menschenrechtskonvention, Arbeitsschutz und Selbstverpflichtungen der Industrie dazu? Filme wie „Schmutzige Schokolade“ oder „Blood in the mobile“ können als Einstieg in die komplexen Zusammenhänge zwischen billigen Rohstoffen, billiger Produktion und günstigen Preisen für VerbraucherInnen dienen. Teilnehmende aus unterschiedlichen Fachbereichen werden so in die Lage versetzt, entsprechende Aspekte in ihre Arbeit einfließen zu lassen – von der politischen Bildung über Gesundheit bis zu IT-Kursen.

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/3sat-zeigt-eine-doku-ueber-sklavenarbeit-von-heute-13955457.html>
- ▶ <http://www.globaleslernen.de/de/aktuelles/fokus-abfall-und-muellexporte-weltweit>

Lokal: Nachhaltige Stadtentwicklung

Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele wird ohne die Unterstützung durch die Kommunen nur schwer gelingen. Wie können Kommunen dazu beitragen, dass ihre BewohnerInnen (weiterhin?) in einem lebenswerten Umfeld leben? Welche guten Beispiele gibt es? Welche Möglichkeiten gibt es, mit lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen (Agenda 21) zu kooperieren?

Anknüpfungsmöglichkeiten u.a. zu



- ▶ <http://www.dgvn.de/meldung/nachhaltige-stadtentwicklung-wie-metropolen-mithilfe-der-un-gegen-den-kollaps-kaempfen/>
- ▶ <http://www.staedtetag.de/presse/beschluesse/073206/index.html>
- ▶ <http://www.service-eine-welt.de/themen/themenstart.html>
- ▶ <https://www.wettbewerb-zukunftsstadt.de/>

Globales Lernen im Zweiten Bildungsweg

VHS
Bochum



Der Bereich Schulabschluss PLUS der VHS Bochum ist eine Einrichtung des Zweiten Bildungsweges. Er bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, grundlegende Schulabschlüsse wie den Hauptschulabschluss der Klassen 9 und 10-Sek. I mit Berufsvorbereitung und den Mittleren Schulabschluss Sek. I (Fachoberschulreife) zu erlangen. Im Rahmen dieser Kurse hat die VHS Bochum schon mehrere Veranstaltungen des Globalen Lernens über unterschiedliche Themen und Schwerpunkte mit Unterstützung von DVV International angeboten:

Es gibt immer einen federführenden Kurs, der sich nach einer kurzen Einführung dem Thema auf unterschiedliche Art in Arbeitsgruppen nähert. Andere Kurse werden informiert und punktuell eingebunden. Zum Abschluss bereiten die Teilnehmenden ihre Arbeit kreativ auf und stellen sie einem größeren Publikum vor.

Interview mit Ute Vielhaber-Jesse Pädagogische Mitarbeiterin im Fachbereich SchulabschlussPLUS und Grundbildung und Angelika Pöppel Referentin Globales Lernen, ehemalige Entwicklungshelferin

? Wie finden Sie die Themen für das Globale Lernen?

Für die Themenfindung nutzen wir verschiedene Quellen: Zum einen entwickeln sich im Austausch mit DVV International Ideen. Zum anderen entstehen Themen aus dem aktuellen gesellschaftlichen und politischen Geschehen. Dabei gehen wir vor allem vom Lebensalltag unserer Teilnehmenden aus.

? Gibt es Berührungspunkte zwischen dem „normalen“ Unterricht und Themen und Ansätzen des Globalen Lernens?

Ja, die gibt es, definitiv. Beispielsweise haben wir in einem Projekt zum Thema „Wertstoff Müll“ gearbeitet und Hocker aus Altpappe hergestellt. Hier kommt das Fach Mathematik ins Spiel: die Flächen mussten



berechnet und ausgemessen werden, wonach dann die Teilnehmenden die Sitzwürfel und -quader gebaut haben. Grundsätzlich bedeutet für uns das projektorientierte Lernen, dass jeder Fachunterricht und Projektarbeit sich gegenseitig ergänzen, indem der Fachunterricht Wissensgrundlagen liefert. Es funktioniert aber auch in die andere Richtung: Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Projekten können im Unterricht genutzt werden und helfen, die Bedeutung von Themen zu erkennen.

? Werden die Nachhaltigkeitsziele Auswirkungen auf Ihre Arbeit haben?

Die Nachhaltigkeitsziele sind insofern für uns hilfreich, als dass sie Orientierung für die Planung geben können. Sie können neue Ideen für Projekte geben, die dann natürlich heruntergebrochen werden müssen, in Verbindung mit der Realität der Zielgruppe.

? Gibt es besondere Chancen für Themen des Globalen Lernens mit jungen Menschen im 2. Bildungsweg?

Die Projekte des Globalen Lernens sind integraler Bestandteil der Angebote des Zweiten Bildungswegs geworden. Das Globale Lernen, wie wir es praktizieren, eröffnet den jungen Menschen die Chance, sich auszuprobieren und gibt ihnen damit auch einen Raum, die eigenen Stärken und Möglichkeiten noch einmal neu kennenzulernen. Das hat zur Folge, dass die Teilnehmenden die Auseinandersetzung mit den Themen als Herausforderung und als Mehrwert erfahren. So sind die Projekte auch eine gute Ergänzung zum normalen Unterricht – hier geht es in erster Linie nicht um reine Wissensvermittlung, sondern darum, mit anderen zusammen zu forschen und kreative Lösungen zu finden. Durch die vielfältigen Lebens- und Lernbiographien der Teilnehmenden ergeben sich immer wieder sehr bunte, kreative und außergewöhnliche Projektverläufe und -umsetzungen.

? Welche besonderen Herausforderungen stellen sich für das Globale Lernen mit dieser Zielgruppe?

Eine Herausforderung ist manchmal, die Meinung und auch die Widerstände auf Seiten der Teilnehmenden zu akzeptieren und ihnen nicht mit dem erhobenen Zeigefinger zu begegnen. Gleichzeitig ist das aber eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg der Projekte. Die Projekte sind eine Einladung: Den Teilnehmenden soll nicht eine Meinung übergestülpt werden, sondern es besteht die Offenheit, dass wir ihnen einen Weg anbieten, sich auf ihre Art mit den Fragen und Themen auseinanderzusetzen.

? Welche Tipps in methodischer Hinsicht haben Sie?

Erst einmal die Teilnehmenden da abholen, wo sie stehen und Ansatzpunkte aus ihren alltäglichen Leben finden. Es ist immer wieder toll, die Überraschung zu sehen, dass abstrakte Themen wie der Klimawandel zunächst so weit weg erscheinen, dann aber unmittelbar greifbar werden und etwas mit dem eigenen Leben zu tun bekommen! Für das Globale Lernen ist es entscheidend, die Themen mit Methoden zu bearbeiten, die den Teilnehmenden gerecht werden. Ein Beispiel: Ein Projekt hat sich mit Afrika beschäftigt – ein Kontinent, der von den meisten zunächst als „ziemlich weit weg“ charakterisiert werden würde. Dann haben wir geschaut, wo es denn „Afrika“ in unserer Stadt gibt: Restaurants, Geschäfte, Straßennamen... In einem zweiten Schritt haben wir uns gefragt, wie wohne ich in Bochum und wie wohnen Menschen in einer westafrikanischen Stadt – angefangen von Baumaterialien über Bauweise bis hin zu verfügbarer Infrastruktur. Vor allem der Besuch eines nachgebauten afrikanischen Dorfes im Afrika-Museum Berg en Dal hat die Lebensumstände in anderen Teilen der Welt erlebbar gemacht.

? Haben Sie Veränderungen bei den Teilnehmenden bemerkt, die Sie auf die Angebote des Globalen Lernens zurückführen?

Ja, die Teilnehmenden fühlen sich mit ihrer Geschichte und ihren Erfahrungen wahrgenommen und auch wertgeschätzt. Schon wenn jemand beispielsweise in kürzester Zeit ein Auto aus Draht und Blech biegen oder schwere Dinge in einem Korb auf dem Kopf transportieren kann, bekommt er/sie dafür Anerkennung. Der Umgang der Teilnehmenden miteinander ändert sich nachhaltig. Der gegenseitige Respekt und der Umgang mit Herausforderungen, wie dem Auftritt vor Publikum, führen zu einem veränderten Selbstwertgefühl.

? Nutzen Sie das Globale Lernen auch strategisch?

Ein Highlight sind immer wieder die Abschlussveranstaltungen zur Feier der Zeugnisübergabe. Unter den BesucherInnen waren oft VertreterInnen der Bezirks- und der Landesregierung, des Jobcenters und der Presse, auch, weil die Teilnehmenden sich immer kreative Formen der Präsentation einfallen lassen: Tanz-

vorführung, Modenschau, Musikpräsentation, Schatten- und Stegreiftheater, ... Diese Veranstaltungen sind bekannt dafür, dass die BesucherInnen sich nicht nur Präsentationen anschauen, sondern mit den Teilnehmenden ins Gespräch kommen und beim vorbereiteten Markt der Möglichkeiten selbst aktiv werden können – sich über Fair-Trade-Produkte informieren, die Erfahrung eines Schuhputzers machen oder ihr Wissen über Handys mit einem Fragebogen überprüfen.

Auf der anderen Seite hat diese Arbeit auch eine Wirkung weit über die VHS hinaus: Bei der Nachhaltigkeits-tagung waren wir mit Teilnehmenden im Landtag, weil wir mit unserem Projekt den Bezirk Arnsberg repräsentiert haben. Wir werden eingeladen, aktiv Veranstaltungen wie die Interkulturelle Woche in Bochum oder die Bochumer Demokratiekonferenz im Rahmen des Bundesprogrammms "Demokratie leben!" mit einem Rahmenprogramm zu begleiten.

Daniela Ferl und David Kozak, Teilnehmende



? Was finden Sie gut an den Projekten?

Dass wir uns einem Thema widmen, das wichtig ist, von dem man aber oft gar nicht so viel weiß oder sich einfach nicht damit beschäftigt. Zum Beispiel das Handy: Wer weiß schon, was alles in seinem Handy verarbeitet ist? Coltan, Kupfer, Eisen, Silber, Gold und so viel mehr. Und vor allem: Wie werden diese Rohstoffe gewonnen? Wer weiß schon, dass oft Kinder die Rohstoffe fördern oder in der Produktion arbeiten müssen? Da geben die Projekte einem die Möglichkeit, wichtige Dinge zu lernen, auch, was wir selber anders machen können.

Es ist auch toll, dass wir uns in unseren Arbeitsgruppen treffen und das Thema, das wir uns ausgesucht haben, mehr oder weniger eigenständig erarbeiten können. Wir können erstmal die nötigen Informationen sammeln und die bereiten wir dann so auf, wie wir es gut finden – die einen machen Plakate, die anderen ein Video oder ein Theaterstück. Wir haben zum Beispiel ein Relief gemacht zu dem Weg, den Flüchtlinge nehmen von Syrien nach Deutschland, über das Meer und

durch die vielen Länder. Eine andere Gruppe hat aus einem Gymnastikball eine Weltkugel gemacht und darauf mit Fäden und Lampen die Vernetzung und Abhängigkeiten beim weltweiten Handel dargestellt. Jede/r in einer Gruppe kann etwas anderes gut – die einen haben Ideen, die anderen können das dann handwerklich gut umsetzen oder etwas dazu schreiben oder denken sich einen Tanz aus. Eine Gruppe hat einmal einen Müllberg in die Ausstellung platziert, um zu zeigen, wie Kinder auf Müllbergen leben müssen.

Am Anfang ist das Thema immer ein bisschen schwierig und trocken oder man hat keine Lust, sich mit so was zu beschäftigen und fragt sich auch oft, was soll ich da denn machen? Aber wenn man sich ein bisschen damit beschäftigt, wird es doch immer spannend, man wird auch irgendwie neugierig, vor allem wenn man merkt, dass das einen selber ja auch betrifft, auf die ein oder andere Weise.

? Haben Sie etwas davon in Ihrem Leben umgesetzt?

Klar, wir kaufen schon anders ein, wenn man dann eben in einem Projekt gelernt hat, dass es Firmen gibt, die Jeans billig von Kindern herstellen lassen oder wenn man weiß, wie viel Wasser in einer Jeans drin ist. Oder wir gehen auch anders mit einem Handy um und werfen es nicht einfach so weg, wenn wir ein neues bekommen oder entsorgen es so, wenn es kaputt ist, dass die Wertstoffe recycelt werden. Manchmal ist es noch einfacher – wir gehen schon bewusster mit Wasser um, dann duscht man nicht so lange und verschwendet nicht so viel Wasser. Und wir diskutieren das auch mit FreundInnen, die nicht dabei waren, sodass die vielleicht auch anders mit den Sachen umgehen und mal darüber nachdenken, dass wir ja auch eine Verantwortung haben.

? Haben Sie Tipps für ReferentInnen?

Wir würden sagen, dass es gut ist, den Teilnehmenden Freiraum zu geben, sie „machen zu lassen“. Denn dann können alle das, was sie interessiert, herausfinden und beitragen mit dem, was sie gut können. Und das macht einfach Spaß. Natürlich stecken die ReferentInnen den Rahmen ab, geben das Oberthema vor, helfen am Anfang mit einem Brainstorming, was da für Fragen drunter liegen und unterstützen, wenn es vielleicht mal hakt. Innerhalb dieser „Leitplanken“ sollten wir aber das Thema so angehen und darstellen, wie wir wollen.

Förderlinie 1 | Entwicklungspolitische Fortbildungen für MultiplikatorInnen



Food Literacy (2012)

Zeitliche Dimension
Workshops von 90 Minuten (zweimal angeboten im Rahmen einer eintägigen KursleiterInnen-tagung)

Tipp
Der aid infodienst bereitet Informationen aus Wissenschaft und Praxis aus den Bereichen Landwirtschaft, Lebensmittel und Ernährung auf: https://www.aid.de/lernen/food_literacy.php



Kurzbeschreibung
Im Rahmen des 1. Sächsischen Kursleitertages wurden Workshops angeboten, die den Teilnehmenden die Möglichkeiten der Integration des Themas „Verantwortliches Konsumverhalten im Bereich Ernährung“ praxisnah aufzeigten. So setzten sie sich mit den globalen Konsequenzen ihres eigenen Konsumverhaltens in Übungen auseinander, um sie zunächst für das Thema und dessen Bedeutung zu sensibilisieren. Darauf folgten Informationen über den Hintergrund, die Entstehung und die „Philosophie“ von Food Literacy und über Erfahrungen aus der Praxis. Abschließend wurde der Methodenkoffer „Food Literacy“ vorgestellt und die Teilnehmenden konnten einzelne Instrumente daraus ausprobieren.

- Verwendete Methoden**
- Gruppenarbeit
 - Gesprächskreis / Diskussion
 - interaktive Übungen
 - Kochen
 - Exkursion
 - Vortrag
 - Rollenspiel
 - Internet / Textrecherche
 - künstlerischer Ausdruck
 - Malen
 - handwerkliches Gestalten
 - Keramik
 - Musik
 - Fotografie
 - Tanz
 - andere Methoden: Selbsterprobung

Externe ReferentInnen
 JA
 NEIN

Zielgruppe/TN
Fachbereichs- und Kursleitende sowie pädagogische Mitarbeitende



Interview mit Claudia Knabe

Fachreferentin Gesundheit, Qualitätsmanagement, Junge VHS, Senioren

? Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?

Es war eine tolle Veranstaltung! Für den Sächsischen Volkshochschulverband war es der erste Kursleitertag und es war spannend, wie die Kursleitenden das Angebot annehmen würden. Die Workshops – einer vormittags und einer nachmittags – zu Food Literacy wurden sehr gut angenommen. Wir konnten Dr. Maike Groeneveld vom aid infodienst gewinnen, die sehr viel Fachwissen und Erfahrung eingebracht hat und damit die Teilnehmenden begeistern konnte.



? *Wie war die Einbindung in den Kursleitertag?*

Das Ziel so einer Kursleitertagung ist es unter anderem, dass die Kurleitenden Ideen bekommen, wie sie Querschnittsthemen und Themen des Globalen Lernens in ihre unterschiedlichen Kurse einbinden können. Dadurch, dass der Workshop Food Literacy in der Kursleitertagung „gleichberechtigt“ neben anderen wie beispielsweise zu Gedächtnistraining oder Körpersprache stand, wurde das Globale Lernen zu etwas „Normalem“, was für alle wichtig und interessant ist. Neugierde wurde geweckt und konnte gleich mit Anregungen gefüllt werden.

? *Welchen Stellenwert hat Food Literacy in den VHS?*

Food Literacy ist ein Konzept, das sich hervorragend auch für Sprachkurse eignet – Essen kann die Kontaktaufnahme gerade in Integrationskursen erleichtern, in denen oft keine gemeinsame Sprache gesprochen wird. Das Thema Essen und Trinken gehört nun einmal zu unserem täglichen Leben und jede/r, der/die schon einmal in einem Supermarkt in einem Land eingekauft hat, dessen Sprache er/sie nicht spricht, weiß, dass eine so vermeintlich einfache Angelegenheit zur Herausforderung werden kann. Daher wollen wir die positive Erfahrung aus dem 1. Kursleitertag 2012 nutzen und auch 2016 in der 3. Kursleitertagung einen Workshop zu Food Literacy anbieten – neben Workshops beispielsweise zu interkultureller Kommunikation, Inklusion und Intervention aus der positiven Psychologie.

? *Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die Ähnliches planen?*

Zuerst würde ich immer sagen, dass man das anbietet, was einen selber interessiert: Die besten Geschenke sind die, die man am liebsten behalten würde. Wir machen es so, dass ich mir Gedanken mache zu möglichen Themen und Formen, diese aufzubereiten und das dann im Team bespreche. So kommen neue Ideen dazu und im Austausch kommt ein bunter Mix zusammen. Das heißt, die Diskussion ist ein sehr wichtiger Schritt im gesamten Prozess.

Und: rechtzeitig mit der Planung und Vorbereitung anfangen! Im Fall der Kursleitertagung heißt das ein Jahr vorher den Termin festlegen und dann auch Räume reservieren. Wir hatten das Glück, dass wir das Haus der

VHS Leipzig nutzen konnten, mit einer Aula, Turnhalle, Computerräumen, aber natürlich muss das mit Vorlauf vereinbart werden.

? *Welche Methoden empfehlen Sie?*

Das Gesamtkonzept unserer Kursleitertagungen ist so, dass wir mit einer gemeinsamen Einführung anfangen, der eine besondere Bedeutung zukommt. Im Jahr 2012 war das der Auftakt mit Dr. Franziska Rubin, die viele aus der Fernsehsendung „Hauptsache Gesund“ kennen und dem mdr-Team. Ich würde für die Eröffnung immer etwas nehmen oder jemand einladen, der Aufmerksamkeit erregt. Unter Mitwirkung eines Hirnforschers und mit ein paar interaktiven Übungen gelang uns dann ein vielseitiger Anfang. Nach der Einführung gehen die Teilnehmenden in einen Workshop vormittags und einen Workshop nachmittags, beschäftigen sich mit den Themen, die für sie interessant sind, mit Input, Austausch und aktivem Ausprobieren. Es sollte etwas sein, was man möglichst gleich nach der Veranstaltung im Kurs oder in der täglichen Arbeit anwenden kann. Dann gibt es noch einen aktiven Ausklang, auch wichtig, wenn man den ganzen Tag gesessen hat.

? *Haben sich aus dem Workshop neue Kooperationen ergeben?*

Viele Teilnehmende haben mir gesagt, dass das Format eine sehr gute und wichtige Möglichkeit ist, sich mit anderen Kursleitenden auszutauschen und so voneinander zu lernen, Ideen zu bekommen oder Kontakte zu knüpfen. Hauptamtliche pädagogische Mitarbeitende konnten auch Kursleitende kennenlernen, sodass daraus Kooperationen entstanden sind.

? *Hat die Veranstaltung etwas daran geändert, wie Globales Lernen wahrgenommen wird?*

Wenn man sich den Hintergrund der Kursleitenden anschaut, die an dem Workshop teilgenommen haben, wird klar, dass wir KollegInnen aus verschiedenen Fachbereichen wie DaF, Sprachen, Gesundheit und Ernährung erreichen konnten. Besonders schön war, als ich die Teilnehmenden nach dem Workshop angesprochen und sie gefragt habe, was sie „mitnehmen“: Die Rückmeldung war einstimmig, dass sie tolle Anregungen bekommen hätten, wie sie die Themen in ihre Kurse einbinden könnten, vor allem auch dadurch, dass sie einige Instrumente ausprobiert haben.

Förderlinie 1 | Entwicklungspolitische Fortbildungen für MultiplikatorInnen



Unbekanntes Afrika – Interkulturelle Fortbildung für MultiplikatorInnen (2013)

Zielgruppe/TN

Kursleitende, LehrerInnen, SozialpädagogInnen, Mitarbeitende von Ausländerämtern und Jobcentern

Zeitliche Dimension

Tagesveranstaltung

Externe ReferentInnen

- JA
- NEIN

Verwendete Methoden

- | | |
|---|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Gruppenarbeit | <input checked="" type="checkbox"/> künstlerischer Ausdruck |
| <input checked="" type="checkbox"/> Gesprächskreis / Diskussion | <input type="checkbox"/> Malen |
| <input checked="" type="checkbox"/> interaktive Übungen | <input type="checkbox"/> handwerkliches Gestalten |
| <input type="checkbox"/> Kochen | <input type="checkbox"/> Keramik |
| <input type="checkbox"/> Exkursion | <input checked="" type="checkbox"/> Musik |
| <input checked="" type="checkbox"/> Vortrag | <input type="checkbox"/> Fotografie |
| <input checked="" type="checkbox"/> Rollenspiel | <input type="checkbox"/> Tanz |
| <input type="checkbox"/> Internet / Textrecherche | <input checked="" type="checkbox"/> andere Methoden: Afrika-Quiz, Phantasie-Reise |

Kurzbeschreibung

In Hof existiert ein von der VHS gegründetes Netzwerk Integration. Kursleitende und SozialarbeiterInnen anderer Organisationen bekundeten das Interesse, sich intensiver und differenzierter mit dem afrikanischen Kontinent in seiner Vielfalt auseinanderzusetzen. Daraufhin organisierte die VHS eine Tagesveranstaltung mit einem Referenten und einer Referentin, die beide aus Afrika stammen.

Das Ziel der Veranstaltung war es, die Teilnehmenden dabei zu unterstützen, ihr Afrikabild kritisch zu hinterfragen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen, um in der Folge Personen afrikanischer Herkunft besser verstehen zu können.

Das Seminar begann mit einer Übung zu den Assoziationen, die das Wort „Afrika“ bei den Teilnehmenden hervorruft und einem Afrika-Quiz, um deutlich zu machen, welches Vorwissen die Teilnehmenden mitbrachten. Darauf folgten Vorträge und ein Film zu Geschichte und zur politischen Entwicklung, zu Alltag und Traditionen. Der Nachmittag konzentrierte sich auf die Themen Religion, Spiritualität und Familie.

Interview mit Dr. Urbain N’Dakon

Referent und Musiker



? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?

Inhaltlich würde ich immer sagen: Unterschiede UND Gemeinsamkeiten behandeln! Und – eine alte Weisheit der Erwachsenenbildung – aber bei Vorträgen oft schwer umzusetzen: Komplexität reduzieren, sich in den/die HörerIn hineinversetzen und Raum lassen, Fragen zu stellen, selbst zu denken!



? Welche Methoden empfehlen Sie für die Zielgruppe der MultiplikatorInnen?

In der Bildung ist ja immer die Rede von der Methodenvielfalt, aber ich muss sagen, dass für mich die Methode nicht über dem Inhalt stehen darf, sondern lediglich der Weg zum Inhalt ist. Ich empfehle, verschiedene Zugänge zu einem Thema zu ermöglichen: In dieser Veranstaltung habe ich beispielsweise jeweils einen kurzen Vortrag gehalten zu Themen wie Religion, Familie oder Brauchtum in Afrika und habe dann dasselbe Thema mit Musik, mit meiner Gitarre, Trommeln und Rasseln und gleichzeitig mit Poesie und Gesang behandelt. So eröffnen sich unterschiedliche Wege des Zugangs. Die Kunst, sagt man in Afrika, ist eine Form, wie die Götter mit uns Menschen auf Tuchfühlung bleiben. Das heißt, auch Emotionen unterstützen die Auseinandersetzung mit einer Fragestellung, gerade im Bereich der interkulturellen Kommunikation. Wir haben beispielsweise lange über gegensätzliche Prioritäten gesprochen – in Europa ist das „Haben“ wichtig, in Afrika in einer pre-industriellen Gesellschaft, steht das „Sein“ im Vordergrund. Schon allein das macht deutlich, wie es zu Missverständnissen kommen kann.

Außerdem würde ich sagen, für MultiplikatorInnen, aber auch für alle anderen Zielgruppen, ist es wichtig, ihnen die Geschichte von Traditionen und damit oft die Ursache von interkulturellen Konflikten zu erklären.



Ein Beispiel: In Europa haben wir säkulare Gesellschaften mit ihren säkularen Institutionen. Mit der Globalisierung wurden diese Strukturen nach Afrika gebracht, sodass es dort einen Bruch gibt zwischen den Werten der nicht-säkularen Gesellschaft und den mittlerweile etablierten säkularen Strukturen.

? Mit welchen Organisationen haben Sie zusammengearbeitet?

Die Teilnehmenden kamen aus verschiedenen Organisationen – VHS, Ämtern, Schulen, anderen Organisationen. So kam ein sehr angeregter Austausch zustande, unterschiedliche Prioritäten, Sichtweisen und Vorgaben wurden dargestellt, erklärt und diskutiert.

? Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?

Viele Teilnehmende kamen auf mich zu und sagten, sie hätten sehr viel über sich ebenso wie über Afrika gelernt, was sie auch in ihrer Arbeit nutzen könnten.

? Wurde die Veranstaltung weitergeführt?

Beim Caritasverband der Diözese Fulda habe ich noch eine Veranstaltung zur Bedeutung von Familie im internationalen Kontext mit Fokus auf Afrika gemacht.

Die Eine Welt ist in Bewegung: Zum einem werden entwicklungspolitisch relevante Themen – ob beispielsweise Klimawandel oder Fair Trade – immer salonfähiger, das heißt, dass sich immer mehr Menschen dafür interessieren und auch engagieren. Zum anderen wird die Akteurslandschaft in der Eine-Welt-Szene selbst immer „bunter“, was sich nicht zuletzt an der zunehmenden Bedeutung sogenannter migrantischer Akteure zeigt. Die Broschüre will Chancen, aber auch Herausforderungen dieser Entwicklung behandeln und einen Beitrag dazu leisten, die Eine-Welt-Arbeit zum Nutzen aller voranzubringen.

<http://www.agl-einewelt.de/publikationen/publikationen-der-landesnetzwerke/611-d-eine-welt-chancen-und-herausforderungen-einer-bunter-werdenden-eine-welt-szene>

Förderlinie 1 | Entwicklungspolitische Fortbildungen für MultiplikatorInnen, hier: Junge VHS

Global denken – lokal handeln (2014)

Ada-und-Theodor-Lessing-Volks-hochschule Hannover

Zeitliche Dimension

13 Veranstaltungen (jeweils zwischen 3 und 6 Unterrichtseinheiten) und eine Exkursion (12 Unterrichtseinheiten)

Externe ReferentInnen

- JA
- NEIN



Kurzbeschreibung

Im Vordergrund stand die Begegnung junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Sie setzten sich mit der Frage auseinander, warum Menschen ihre Heimat verlassen und wie sie in der Gesellschaft des Landes, in das sie flüchten, angenommen werden. Die Jugendlichen erarbeiteten ein Theaterstück und führten es mehrfach auf. Wichtige Bausteine in Ergänzung zur szenischen Arbeit waren unter anderem:

- Planspiel zur Interkulturellen Begegnung
- Worldcafé zur Einwanderungspolitik des 21. Jahrhunderts
- Sichtung internationaler Medien zu globalen Wertschöpfungsketten

Zielgruppe/TN

Jugendliche deutscher Herkunft, MigrantInnen und Flüchtlinge

Verwendete Methoden

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Gruppenarbeit | <input checked="" type="checkbox"/> künstlerischer Ausdruck |
| <input checked="" type="checkbox"/> Gesprächskreis / Diskussion | <input type="checkbox"/> Malen |
| <input checked="" type="checkbox"/> interaktive Übungen | <input type="checkbox"/> handwerkliches Gestalten |
| <input type="checkbox"/> Kochen | <input type="checkbox"/> Keramik |
| <input checked="" type="checkbox"/> Exkursion | <input checked="" type="checkbox"/> Theater |
| <input type="checkbox"/> Vortrag | <input type="checkbox"/> Fotografie |
| <input checked="" type="checkbox"/> Rollenspiel | <input checked="" type="checkbox"/> Tanz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Internet / Textrecherche | <input type="checkbox"/> andere Methoden: |

Kooperations-partner
culture codes

Interview mit Arzu Altug

Fachbereich Bildung & Qualifizierung, Sachgebietsleiterin DIALOG

? Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?

Das Projekt wurde von drei jungen Leuten, die in einem KJP-Lehrgang ausgebildet wurden, auf ehrenamtlicher Basis entwickelt. Mit Unterstützung durch die Kursleitung entstand ein Konzept, wie mit einer Gruppe gearbeitet werden könnte. Entscheidend war dabei, dass das Team aus einer Theaterpädagogin (die das

nötige Fachwissen einbrachte) und TeamleiterInnen (mit einem kulturell-sprachlichen Hintergrund, der es möglich machte, gegebenenfalls zu übersetzen) bestand. Auch der Peer-Group-Ansatz des Kurses war etwas Besonderes für mich: Flüchtlinge und hier beheimatete Jugendliche treffen sich, lernen einander und die Flüchtlinge so auch den Alltag in Hannover kennen. Und die gemeinsame Erfahrung der Exkursion nach Berlin war ein Highlight für alle Beteiligten!

? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?

Ich denke, Empathie und Verständnis für die Flüchtlinge in ihrer besonderen Situation sind die wichtigsten Voraussetzungen und in der Folge eine grundsätzliche Offenheit. Man muss sich klar machen, dass es zum Teil unbegleitete Jugendliche sind, die die deutsche Sprache nicht (gut) beherrschen, in unterschiedlichen, teilweise schwierigen Formen der Unterbringung leben und deren Aufenthaltsstatus unsicher ist. In diesem Zusammenhang würde ich auch immer empfehlen, so weit möglich, eng mit BetreuerInnen und Pflegeeltern zusammenzuarbeiten. Und nach unseren Erfahrungen kann ich nun sagen, dass das Projekt auf mindestens ein Jahr angelegt sein sollte. So kann man Verlässlichkeit und Vertrauen schaffen, die Jugendlichen umfassender als MultiplikatorInnen schulen und noch ein Stück weit begleiten.

? Was macht theaterpädagogische Methoden empfehlenswert für die Arbeit mit einer Gruppe von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund?

Der große Vorteil ist ganz klar, dass das Theater die Möglichkeit bietet, Sprachbarrieren zu überwinden – Inhalte können mit und ohne Worte dargestellt werden. Und nicht zu vergessen: Die Aufführung ist ein Erfolgserlebnis, eine Anerkennung. Schon allein die Tatsache, dass viel mehr Menschen die Aufführung sehen wollten als erwartet! Letztlich mussten Zusatzvorstellungen organisiert werden. Es war ja nicht einfach die Reproduktion eines fertigen Theaterstücks – das Stück wurde von den Jugendlichen gemeinsam erarbeitet, sie haben sich ausgetauscht und darüber verständigt, was wie dargestellt werden sollte und das unter der Herausforderung, dass sie keine gemeinsame Sprache hatten.

? Wie haben Sie Teilnehmende „gefunden“?

Was wir gelernt haben: Für die Akquise der Teilnehmenden viel Zeit einplanen – mindestens sechs Wochen! Und unterschiedliche Wege der Akquise nutzen: vor allem Schulen und Unterkünfte und dort immer auch die LehrerInnen, BetreuerInnen und Mitarbeitenden ansprechen! Man muss realistisch sein, denn bei der Vorstellung an den Schulen gab es in der ersten Begeisterung mehr als 50 Interessenbekundungen, doch auf die Einladung zur Anmeldung reagierten gerade noch 20 Jugendliche.

? Hat sich durch die Veranstaltung etwas daran geändert, wie die VHS in Hannover wahrgenommen wird?

Es gab viel positives Feedback von verschiedenen Stellen, auch in den Medien. Einige Schulen und andere Institutionen haben darum gebeten, das Stück auch bei ihnen aufzuführen.

? Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?

Ich weiß zum Beispiel von einer Unterschriftenaktion für einen Teilnehmenden, die die anderen selbstständig organisiert haben. Und sie haben sich in ihrem Stück mit großen Themen wie Konsumkritik und Weltpolitik auf kreative Art und Weise auseinandergesetzt – und zwar mit Begeisterung.

? Welche ergänzenden finanziellen Quellen haben Sie genutzt?

Vor allem die lange Vorbereitung, die intensive Phase der Konzeption und der Akquise, in der sich ja auch die Kursleitenden ehrenamtlich eingebracht haben, setzen eine Struktur voraus, die nicht projektfinanziert ist. Da war es ein großer Vorteil, dass wir eine städtische VHS sind. Aber auch zusätzliche Aktivitäten wie die Exkursion nach Berlin mussten anderweitig finanziert werden.



Förderlinie 1 | Entwicklungspolitische Fortbildungen für MultiplikatorInnen

Fairträgt man sich in Güstrow!? (2015)

VHS Landkreis Rostock, Regionalstandort Güstrow

Externe ReferentInnen

- JA
- NEIN

Tipp

In der Veranstaltung wurde unter anderem ein Film genutzt, um sich auf humorvolle Art dem Thema der Beziehung zwischen den Kulturen zu nähern: „Das Fest des Huhns“, in dem die Sitten der in Oberösterreich ansässigen „UreinwohnerInnen“ von afrikanischen Forschungsreisenden beschrieben werden.

Kooperationspartner

Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V. (GSE); Weltladen Güstrow e.V.; Ökohaus Rostock e.V.

Zeitliche Dimension

zwei Veranstaltungen je vier Zeitstunden

Zielgruppe/TN

im sozialen Bereich Tätige (z.B. SozialpädagogInnen, ErzieherInnen)

Verwendete Methoden

- Gruppenarbeit
- Gesprächskreis / Diskussion
- interaktive Übungen
- Kochen
- Exkursion
- Vortrag
- Rollenspiel
- Internet / Textrecherche
- künstlerischer Ausdruck
- Malen
- handwerkliches Gestalten
- Keramik
- Musik
- Fotografie
- Tanz
- andere Methoden: gemeinsames Essen

Kurzbeschreibung

Die Veranstaltung richtete sich an Mitarbeitende einer Organisation, die mit Jugendlichen und Kindern, aber auch in der Beratung von Flüchtlingen arbeitet. Sie ermöglichte den Teilnehmenden, sich über Fluchtursachen und -erfahrungen sowie die Kulturen von Flüchtlingen und MigrantInnen zu informieren, um gleichzeitig eigene Sichtweisen und eigenes Verhalten zu reflektieren. Außerdem wurden Methoden und Ansätze vorgestellt, die einen respektvollen Umgang in der Arbeit mit den Zielgruppen sicherstellen. Integraler Bestandteil war an einem Termin ein „Faires Frühstück“.

Interview mit Dr. Petra Zühlendorf-Böhm

Fachbereich Politik, Gesellschaft, Umwelt und Fachbereich Gesundheit



? Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?

Mir fallen als Erstes die Teilnehmenden ein, die sich und ihre Fragen und Anliegen sehr aktiv eingebracht haben – man hat das Bedürfnis und die Offenheit gespürt, sich auszutauschen und zu lernen. Was nicht selbstverständlich ist, denn in vielen Übungen ging es ja darum, sich kritisch mit sich selbst und seiner „kulturellen Brille“ auseinanderzusetzen und wie dadurch die eigenen Handlungen, die verbale und non-verbale Kommunikation beeinflusst werden. Es kann ganz schön anstrengend sein, wenn man über Selbstverständlichkeiten und die eigenen Stereotypen nachdenkt oder auch in Übungen fühlt, wie es ist, wenn man sich fremd fühlt.



? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?

Entscheidend für die Veranstaltung war die Auswahl der ReferentInnen – neben dem Fachwissen und der Erfahrung schließt das in gewisser Weise auch deren Engagement und Empathie ein. Und natürlich ist es sehr wichtig, aber eben auch eine große Herausforderung, dass es nicht zu einer politischen oder ideologischen Diskussion kommt, denn da gibt es so viele unterschiedliche Meinungen und man würde nicht zu einer Lösung kommen. Ziel ist ganz klar die Beschäftigung mit dem eigenen Verhalten, der eigenen Wahrnehmung, der eigenen Sichtweise.

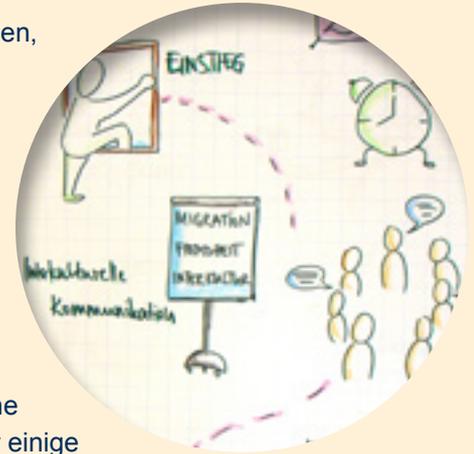
? Wie haben Sie die ReferentInnen gefunden?

Eine Referentin kannten wir bereits. Wir wollten aber auch einen Geflüchteten als Referenten: Es hat eine ganz andere Glaubhaftigkeit, wenn ein Mensch aus eigener Erfahrung von Fluchtursachen, von der Flucht selbst und vom Ankommen und Leben in Deutschland berichtet. Allerdings muss man darauf achten, dass der/die ReferentIn mit der Situation umgehen, sich so mit dem Erlebten und seiner Situation in gewisser Weise „präsentieren“ und Fragen darüber zulassen kann. Weil Situationen mit DolmetscherInnen selten ein wirkliches Gespräch zulassen, war uns wichtig, jemand mit Deutschkenntnissen zu finden. Wir hatten großes Glück: Über die Verbindung mit anderen VHS und auch über ein Netzwerk, das mit Flüchtlingen und MigrantInnen arbeitet, haben wir den Referenten gefunden, der eine ganz fantastische Arbeit gemacht hat. Er konnte auch ganz einfache, dafür umso eindrucksvollere Beispiele geben: Wenn eine Hausordnung respektiert werden soll, sollte sie Flüchtlingen nicht nur auf Deutsch zum Unterschreiben vorgelegt werden – oder Sie müssen eben erklären, dass und warum in Deutschland Ziegen nicht wie im Irak von jedermann privat geschlachtet werden dürfen. Dadurch, dass der Referent seit einigen Jahren in Deutschland lebt, war es ihm möglich, beide Seiten und Sichtweisen zu beleuchten.

? Welche Methoden würden Sie empfehlen? Warum?

Genauso wichtig wie die Inhalte ist die Methodik. Veranstaltungen in diesem Bereich sind anspruchsvoll. Auf die vielen, zum Teil auch sehr unterschiedlichen Fragen und Bedürfnisse der Gruppe muss der/die ReferentIn sensibel eingehen, was eine hohe Flexibilität voraus-

setzt. Er/sie muss wissen, wie die Teilnehmenden das Thema, die Schwierigkeiten in der interkulturellen Interaktion auf unterschiedliche Art und Weise erfahren und sich damit auseinandersetzen können. Ein Beispiel: Wir haben eine Übung gemacht, in der einige Teilnehmende den Raum verlassen haben, die Zurückgebliebenen bildeten Kreise und hatten den Auftrag, die Teilnehmenden, die dann wieder in den Raum zurückkamen, nicht in die Kreise zu lassen. Gerade der Austausch im Anschluss über die Erfahrungen und auch über die Frage, warum dem Auftrag überhaupt Folge geleistet wurde, setzte eine kritische Diskussion in Gang.



? Mit welchen Organisationen haben Sie zusammengearbeitet?

Die Idee zu der Veranstaltung entstand ja überhaupt erst im Austausch mit der Organisation aus dem sozialen Bereich – zu einer Zeit, in der das Thema „Integration von Flüchtlingen“ noch nicht so in der Öffentlichkeit diskutiert wurde wie heute. Der Weltladen hat das faire Frühstück, das es an einem der beiden Termine gab, möglich gemacht, was das „Andere“ auch über den Geschmackssinn erfahrbar machte. Die GSE hat eine umfangreiche Materialsammlung, unter anderem mit Spielen und Büchern nach Altersgruppen geordnet, zur Verfügung gestellt. So haben Teilnehmende nicht nur eine Liste erhalten, sondern konnten das Material ausprobieren und so viel leichter einschätzen, ob sie es für ihre Arbeit nutzen wollen.

? Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?

Viele der Teilnehmenden sind auf uns zugekommen und haben gesagt, wir sollten die Veranstaltung auf jeden Fall noch einmal anbieten oder fortsetzen. Auch andere, die in dem Bereich arbeiten, haben sich gemeldet und gesagt, sie hätten von der Veranstaltung gehört und würden gerne auch an einem solchen Angebot teilnehmen. Anfang Januar 2016 gab es aufgrund der hohen Nachfrage bereits eine weitere Veranstaltung.

Förderlinie 2 | Entwicklungspolitische Bildungsangebote für Jugendliche



Vom Hunger und Überfluss auf unserer Erde (2012)

Zielgruppe/TN
SchülerInnen (Mittelschule)



Kooperationspartner
Museum Mensch und Natur; verschiedene Mittelschulen

Externe ReferentInnen
 JA
 NEIN

Kurzbeschreibung
Ausgangspunkt war die Frage, was für die Teilnehmenden Grundnahrungsmittel und was Luxuslebensmittel sind, aber auch, was ein gutes Leben für sie ausmacht.
Mit dem Besuch der Ausstellung „So isst die Welt“ (Peter Menzel) wurde der Blick auf Grundnahrungsmittel gerichtet, wo sie angebaut und wie sie verarbeitet werden. Die folgenden Module widmeten sich den Fragen, warum und wo es Hunger gibt. Abschließend diskutierten die SchülerInnen ihre Verantwortung in der Welt und ihr Konsumverhalten. Dabei ging es vor allem darum, was eigentlich Fairer Handel bedeutet und warum es wichtig ist, Produkte aus der Region unter Berücksichtigung der Saison zu kaufen.

Verwendete Methoden

- Gruppenarbeit
- Gesprächskreis / Diskussion
- interaktive Übungen
- Kochen
- Exkursion
- Vortrag
- Rollenspiel
- Internet / Textrecherche
- künstlerischer Ausdruck
- Malen
- handwerkliches Gestalten
- Keramik
- Musik
- Fotografie
- Tanz
- andere Methoden: Führung, Collagen

Weitere Informationen in den Unterrichtsmaterialien mit Kopiervorlagen für LehrerInnen vom STARK Verlag: „Vom Mangel und Überfluss – Ernährung und Hunger auf der Welt“

Zeitliche Dimension
Reihe über 3 Monate von 2- bis 3-stündigen Veranstaltungen

Interview mit Regina Wagner-Gebhard Leitung MVHS unterwegs, MVHS im Museum/Führungsnetz



? Was hat die Veranstaltungen „besonders“ gemacht?

Die Begeisterung aller Beteiligten, vor allem der hauptverantwortlichen Dozentin, der LehrerInnen und der Teilnehmenden für das Projekt! Die Begegnungen mit und zwischen den Teilnehmenden, die sich über das Thema außerhalb der Schule und ohne Notendruck näher gekommen sind. Die Nachhaltigkeit durch die Zusammenarbeit mit festen Gruppen und die Vertiefung der Themen (Dauer jeweils sieben Wochen). Die verschiedenen Lernorte durch die aufsuchende

Pädagogik in Schulen, im Supermarkt, im Museum. Die Beteiligung von Experten bei Spezialthemen. Das Ziel des Projekts: Kindern die Möglichkeit eröffnen, ihre Zukunft engagiert und aktiv mitzugestalten.

? Wie haben Sie Teilnehmende „gefunden“?

Die hauptverantwortliche Dozentin hat in Absprache mit uns geeignete Schulen im Umkreis des Museums ausgewählt. Besonders geeignet erschienen uns Schulen mit einem hohen Anteil an SchülerInnen mit Migra-

tions- sowie eher bildungsfernem Familienhintergrund. Deshalb wählten wir Ganztagschulen mit geeignetem Unterrichtsplan (ganztägige Mittelschulen mit Freiraum für Projektarbeit).

? *Sind aus den Projekten neue Kooperationen oder neue Programme entstanden?*

Natürlich mit den beteiligten LehrerInnen und Schulen. Die Zusammenarbeit mit dem beteiligten Museum Mensch und Natur hat sich durch das Projekt intensiviert. Neue Expertinnen für Spezialthemen konnten als Dozentinnen gewonnen werden. Am Folgeprojekt 2013 beteiligte sich zusätzlich das Völkerkundemuseum (jetzt Museum Fünf Kontinente). Von den Erfahrungen aus diesem Projekt konnte auch die Neukonzeption der Interkulturellen Museumswerkstatt der Münchner Volkshochschule profitieren. Diese Museumsbesuche finden begleitend zum Unterricht in Integrationskursen für eher lernungewohnte MigrantInnen und die Teilnehmenden der Projekte für jugendliche Flüchtlinge der Sprachniveaus A1 bis B1 statt. Das Programm bietet einen intuitiven Zugang zu Kunst und Kultur, Wortschatzerweiterung und freies Sprechen an besonderen Lernorten. Im direkten Zusammenhang entstanden auch zwei Programme der Interkulturellen Museumswerkstatt im Münchner Stadtmuseum.

? *Hat sich durch die Veranstaltungen etwas daran geändert, wie die Münchner Volkshochschule wahrgenommen wird?*

Mit diesem Projekt konnten wir neue Akzente setzen, die uns als innovativen Bildungspartner für interkulturelle, nachhaltige Projekte auch für eher bildungsferne Zielgruppen empfehlen.

? *Wo sehen Sie den strategischen Mehrwert, den Veranstaltungen rund um das Globale Lernen haben können?*

Durch die Vernetzung verschiedener Bildungsinstitutionen und die Abstimmung der Bildungsinhalte können wir Zielgruppen erschließen, die wir oder die Museen selbst eher nicht erreichen würden. Aufgrund der Nachhaltigkeit des Projekts konnte die Sensibilisierung junger Menschen unterschiedlicher Herkunftsländer aus tendenziell bildungsfernen Familien für das globale Thema gelingen.

Interview mit Liane Apel

Dozentin, Museumspädagogin im Museum Mensch und Natur

? *Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?*

Mein erster Tipp: viel Zeit einplanen! Manchmal waren die 2-3 Stunden, die wir hatten, sehr knapp bemessen, weil das ja eben eine Form des Lernens ist, die sich vom normalen Unterricht unterscheidet. Dieser Unterschied ist sehr wichtig. Denn es kommt gerade auf die individuellen Wünsche, Wissen, Potenziale, Stärken an, manchmal auch auf die Stärken der Schwächeren. Diese gilt es aufzudecken und zu nutzen. Die Collagen sind da ein gutes Beispiel: Die einen konnten gut malen und gestalten, die anderen konnten dagegen besser schreiben und sich so ausdrücken – so haben alle etwas beigetragen. Vor diesem Hintergrund ist es ebenso wichtig zu beachten: eine einfache Sprache verwenden und so viel wie möglich auf direkte Erfahrung und interaktive Übungen setzen!

? *Welche Methoden würden Sie empfehlen?*

Wir haben mit vielen Methoden gearbeitet – wir haben Fragen besprochen, diskutiert, in Gruppen gearbeitet, Filme angesehen, gekocht, ... Ein Schlüsselmoment für viele war die Erfahrung, als wir eine Schale Reis und sonst nichts gegessen und uns dann die Frage gestellt haben: „Kann ich mir vorstellen, dass ein Kind in Indien mit so einer Schale Reis einen ganzen Tag auskommen muss?“ Klar, die erste Reaktion war ein „Das kann nicht sein!“ Am Beispiel des Kakaos konnten wir uns mit beiden Perspektiven auseinandersetzen: Einerseits Kinderarbeit, bei der Kinder zehn Stunden am Tag Kakao verpacken – andererseits mögen wir Kakao und Schokolade trotzdem. Der Schluss daraus ist dann, dass wir fair gehandelte Schokolade kaufen, weil wir damit Bauern und Fairen Handel unterstützen.

? *Haben Sie noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?*

Das war ein schwieriger Prozess, aber ich habe deutlich den Eindruck, dass die SchülerInnen ein Gefühl des „Ich kann etwas beitragen“ bekommen haben. Ein Beispiel: Die erste Reaktion auf Fair-Trade-Produkte war: „Das ist zu teuer, das können wir uns nicht leisten!“ Dann haben wir selbst einen Schokoaufstrich hergestellt, zu dem man nur 20g Kakaopulver braucht und auf einmal wurde klar, dass man sich das wohl leisten kann – vielleicht weniger, dafür fair!

Förderlinie 2 | Entwicklungspolitische Bildungsangebote für Jugendliche



Klimawandel – Klimagerechtigkeit (2013)

Zielgruppe/TN
SchülerInnen (Gesamtschule)

Zeitliche Dimension
4 Projekttag

Kooperationspartner
Landeszentrale für politische Bildung, Außenstelle Bremerhaven; global e.V. – machtkritische Bildungsarbeit und Beratung; Klimahaus 8° Ost

Kurzbeschreibung

In einem ersten Schritt ergründeten die SchülerInnen, welches Wissen sie über den Klimawandel haben. Darauf aufbauend wurden zunächst Informationen angeboten – über Ursachen, Folgen und Zusammenhänge weltweit. Dabei wurden sowohl die internationale Politik, die politischen Entscheidungen auf nationaler Ebene als auch die Handlungsmöglichkeiten jedes/r Einzelnen in den Blick genommen und ein klarer Bezug zum Alltag der Zielgruppe hergestellt.

Ein Auszug aus dem Programm:

- Weltverteilungsspiel zu Verteilung von Reichtum und Verantwortung für Umweltzerstörung
- Arbeit mit Worldmapper-Karten: Fakten und Zusammenhänge zwischen Entwicklungen im globalen Norden und Süden
- Simulation: Mechanismen des Welthandels
- Besuch des Klimahauses Bremerhaven mit einer Reise durch die Klimazonen
- Auswirkungen des Klimawandels aus unterschiedlichen Perspektiven kennenlernen
- Klima-Frühstück: Zusammenhang von eigener Ernährung und Klimawandel
- Straßeninterviews: SchülerInnen befragen Menschen zu Klimawandel

Eine Einheit widmete sich auch dem Thema Menschenrechte und Asylpolitik am Beispiel von sogenannten Klimaflüchtlingen.

Verwendete Methoden

| | |
|--|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> Gruppenarbeit | <input type="checkbox"/> künstlerischer Ausdruck |
| <input type="checkbox"/> Gesprächskreis / Diskussion | <input type="checkbox"/> Malen |
| <input type="checkbox"/> interaktive Übungen | <input type="checkbox"/> handwerkliches Gestalten |
| <input type="checkbox"/> Kochen | <input type="checkbox"/> Keramik |
| <input checked="" type="checkbox"/> Exkursion | <input type="checkbox"/> Musik |
| <input type="checkbox"/> Vortrag | <input type="checkbox"/> Fotografie |
| <input checked="" type="checkbox"/> Rollenspiel | <input type="checkbox"/> Tanz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Internet / Textrecherche | <input type="checkbox"/> andere Methoden: |

Externe ReferentInnen
 JA
 NEIN



Interview mit Jutta Redlich

Fachbereichskoordinierung Mensch und Wandel



? Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?

Zu sehen, wie die Referentinnen und die SchülerInnen sich eingelassen haben auf dieses Thema, das ja kein leichtes ist. Da spielen so viele Akteure mit, naturwissenschaftliche Themen, politische Fragen und Rahmenbedingungen. Wie die SchülerInnen – die Schule, das muss man vielleicht ergänzen, liegt in einem sozialen Brennpunkt – dann wirklich „Aha“-Effekte hatten und sich am Ende ernsthaft mit der Frage „Was kann ich tun?“ beschäftigt haben – das war toll!

? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?

Wir hatten das Glück, dass wir den Verein global e.V. kennengelernt haben und zusammen mit ihnen, mit der Landeszentrale für politische Bildung und dem Klimahaus 8° Ost dieses Angebot auf die Beine stellen konnten. Natürlich heißt das, man muss Zeit und Energie in die Vorbereitung und in die Koordination investieren, aber es lohnt sich. Speziell für Jugendliche würde ich sagen: Immer darauf achten, dass die Veranstaltung nichts Schulisches hat! Wir müssen die SchülerInnen überraschen und begeistern, mit anderen Methoden arbeiten, damit sie sich einbringen können, mit ihrer Sichtweise, auf kreative Art und Weise, sich mit ihrer aktuellen Lebenssituation wiederfinden. Es muss ganz klar sein, dass es nicht darum geht, Wissen abzufragen oder in Konkurrenz mit den anderen zu stehen. Es geht darum, sich auseinanderzusetzen, gemeinsam mit den anderen, zu bestimmten Themen. Im Endeffekt heißt das auch zu erkennen: Lernen macht Spaß!

? Welche Methoden würden Sie empfehlen?

Vielfalt! Auch dadurch unterscheidet sich so eine Projektwoche vom Schulalltag. Wir haben ganz andere Möglichkeiten, die wir nutzen müssen. Mit verschiedenen Medien arbeiten – Filme zeigen, Texte recherchieren, Fotos machen. Die unterschiedlichen Sinne ansprechen – das Klimafrühstück war ein wichtiges Instrument. Bei diesem Projekt war ein ganz wichtiger Moment das Rollenspiel: In der Diskussion zu erfahren,

was heißt denn Klimagerechtigkeit, welche Rolle spielen Geld und Macht dabei? Und gleichzeitig Empathie für die/den FreundIn zu haben, der/die im Rollenspiel in einer schwächeren Position sitzt.

? Wie haben Sie Teilnehmende „gefunden“?

Das war in diesem Fall sehr einfach: Die Schule bietet eine Projektwoche an mit unterschiedlichen Kursen und die SchülerInnen können sich anmelden. Das bringt den Vorteil, dass sie aus Interesse kommen und nicht, weil sie müssen.

? Hatte die Veranstaltung eine Außenwirkung für die VHS?

Die VHS Bremerhaven ist sehr gut vernetzt hier vor Ort, was für unsere Arbeit fundamental ist. So können wir auch bei anderen Veranstaltungen mit Institutionen wie der Polizei, PolitikerInnen, VertreterInnen der Justiz, der Hochschulen zusammenarbeiten. Über die Landeszentrale für politische Bildung haben wir auch eine sehr gute Verbindung zu den Schulen. Gerade auch im Bereich der politischen Bildung sind wir gut aufgestellt und haben sogar steigende Teilnehmendenzahlen. Wir vermitteln ExpertInnenwissen alltagspraktisch und erfahrungsnah. Damit fördern wir Veränderungsprozesse und leisten einen Beitrag zur Diskussion(kultur) in der Klimastadt Bremerhaven.

? Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?

In den Feedbackbögen tauchen mehrfach Aussagen auf, dass die Teilnehmenden jetzt mehr darauf achten wollen, woher ihr Essen kommt oder das Auto weniger nutzen wollen. Ein zentraler Moment im Programm war mit Sicherheit, als jede/r Teilnehmende ein „Klima-Konto“ für sich persönlich erstellt hat, ein „Augenöffner“. Da wurde ihre eigene Verantwortung, aber eben auch die reale Möglichkeit, etwas tun zu können, noch einmal sehr deutlich.

Förderlinie 2 | Entwicklungspolitische Bildungsangebote für Jugendliche

Fashion, Fairness, Fremde Länder. Globale Textilproduktion am Beispiel von Bangladesch (2014)

Zielgruppe/TN

SchülerInnen (Gesamtschule)

Tip

Im Film „Der H&M-Check“ stellt „Das Erste“ populäre Konsummarken auf den Prüfstand. Unter anderem wird der Frage nachgegangen, ob nicht womöglich andere den Preis für die Schnäppchen zahlen und unter welchen Bedingungen in den Produktionsländern gearbeitet wird: <http://www.daserste.de/information/ratgeber-service/marken-check/videos/der-h-m-check-102.html>

Kooperationspartner

Gesamtschule Saarn; Weltladen Mülheim; Textilmuseum Bocholt

Heinrich-Thöne-Volkshochschule Mülheim an der Ruhr

Kurzbeschreibung

Die Projektwoche informierte Jugendliche über die Hintergründe der globalen Textilproduktion und stellte Bezüge zum Konsumverhalten der Teilnehmenden her. Es wurde hauptsächlich am Beispiel von Bangladesch als einem der weltweit wichtigsten Textilexporture gearbeitet.

Gerade Methoden wie der E-Mail- und Skype-Austausch mit SchülerInnen in Bangladesch ermöglichten, mehr über die Lebenswirklichkeit dort zu erfahren und darauf aufbauend die Handlungsoptionen auf der Ebene von Unternehmen und Politik differenzierter zu diskutieren sowie die eigene Verantwortung zu reflektieren. Das Programm beinhaltete unter anderem eine Exkursion zum Textilmuseum Bocholt und zum Abschluss eine Kleidertauschparty.

Verwendete Methoden

- Gruppenarbeit
- Gesprächskreis / Diskussion
- interaktive Übungen
- Kochen
- Exkursion
- Vortrag
- Rollenspiel
- Internet / Textrecherche
- künstlerischer Ausdruck
- Malen
- handwerkliches Gestalten
- Keramik
- Musik
- Fotografie
- Tanz
- andere Methoden: Design von Info-Flyern

Externe ReferentInnen

- JA
- NEIN

Zeitliche Dimension
4 Projekt Tage



Interview mit Kerstin Dau

Programmbereichsleiterin Zweiter Bildungsweg und Gesellschaft

? Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?

Die Kooperation mit der Gesamtschule: Erste Kontakte mit der Schule gab es im Rahmen eines Projektes vom talentCAMPus (Ferienbildungsprogramm, das die interkulturellen, sprachlichen und sozialen Kompetenzen von bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen fördert). In Gesprächen mit einer engagierten pädagogischen Mitarbeiterin der Gesamtschule kam die Idee auf, dass wir gemeinsam ein Angebot des Globalen

Lernens im Rahmen der Projektwoche an der Schule machen könnten. Da die Kollegin die Jugendlichen gut kannte, konnten wir gemeinsam ein Projekt entwerfen, das sich wirklich an deren Interessen und Erfahrungen orientierte. Durch die Form einer Projektwoche haben wir viele SchülerInnen erreicht, die wir sonst wahrscheinlich nicht erreicht hätten. So ist beim Besuch des Weltladens deutlich geworden, dass einige SchülerInnen noch nie in so einem Geschäft waren, nichts von der Existenz solcher Läden wussten, geschweige denn sich vorher schon einmal mit dem Thema des Fairen Handels auseinandergesetzt hatten.



? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?

Wichtig ist, so ein Projekt immer mit Menschen vorzubereiten und durchzuführen, die im Thema sind und bereits praktische Erfahrungen haben. In unserem Fall hat die Referentin selbst in Bangladesch gelebt, was zum Beispiel die E-Mail-Kontakte mit den Jugendlichen dort erst möglich gemacht hat.

? Welche Methoden würden Sie empfehlen?

Empfehlenswert bei solchen Projekten ist immer ein Methodenmix. Das selbständige Erarbeiten von Themen war für einige Teilnehmende am Anfang nicht leicht, aber nach und nach hat gerade diese Eigenständigkeit die SchülerInnen begeistert. Schon, weil das relativ zeitintensiv ist, kann es im Schulalltag selten umgesetzt werden. Gerade in solchen Projekten kann das eigenständige Arbeiten aber zu einer Identifikation mit dem Thema führen und Neugier wecken. Schon die eigenständige Recherche hat motiviert und zu Erfolgserlebnissen geführt. Aus meiner Sicht waren vor allem zwei Methoden sehr wichtig für die SchülerInnen: An erster Stelle sehe ich die Arbeit mit neuen Medien, wie zum Beispiel den E-Mail-Kontakt mit den SchülerInnen in Bangladesch – einige haben dann auch noch abends zu Hause geschrieben und sich ausgetauscht. Ich glaube, dass das einen neuen Blick auf ein anderes Land eröffnet hat. Weiterhin das Rollenspiel, mit dem wir im Textilmuseum gearbeitet haben: das „Sich-Hineinversetzen“ in andere Personen hat die emotionale, menschliche Ebene angesprochen.

? Wie haben Sie Teilnehmende „gefunden“?

Das Projekt war eines unter mehreren während der schulweiten Projektwoche und so konnten sich die SchülerInnen das Thema aussuchen, welches sie am meisten interessierte. Die Teilnehmenden kamen mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und auch ganz unterschiedlichem Vorwissen: Einige hatten bereits ähnliche Themen im Erdkundeunterricht bearbeitet und wollten mehr erfahren, andere hatten ein „Mode-Projekt“ erwartet. Es war eine Herausforderung, alle Erwartungen unter einen Hut zu bekommen. Dank des eigenständigen Arbeitens hatten die SchülerInnen den Freiraum, ihre Interessen und Fragen einzubringen.

? Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?

Ja. So kam in Gesprächen nach dem Projekt beispielsweise die Idee auf, später noch einmal eigenständig eine Kleidertauschparty zu organisieren. Dies zeigt auch, dass die Teilnehmenden sich ernsthaft mit dem Thema und ihrem eigenen Lebensstil auseinandergesetzt haben.



Förderlinie 2 | Entwicklungspolitische Bildungsangebote für Jugendliche



Leben und Lernen in einer Welt (2014 und 2015)



Kooperationspartner
Schulen (Gesamtschule/ 2014 und Gymnasium/ 2015); verschiedene Religionsgemeinschaften

Zielgruppe/TN
SchülerInnen in einer AG

Kurzbeschreibung
Die Jugendlichen setzten sich in dem Kurs mit den Unterschieden zwischen ihrem Leben in Deutschland und dem Leben von Jugendlichen in anderen Ländern und Kulturen auseinander. Dabei wurden auch Werte, Traditionen und Religionen vorgestellt.

Die Themen wurden mit Methoden wie Exkursionen zu Religionsgemeinschaften, gemeinsamem Kochen von Gerichten aus aller Welt und Musizieren mit Musikern sowie Videokonferenzen mit Jugendlichen aus anderen Ländern bearbeitet. Die Aktivitäten wurden immer besprochen, aufgearbeitet, die Erkenntnisse künstlerisch dargestellt und dokumentiert, sodass am Projektende eine Internetseite entstanden ist:
<http://www.globaleslernen.erdnenbuenger-online.de/>

Zeitliche Dimension
wöchentliche Nachmittagsveranstaltung von je zwei Zeitstunden und eine ganztägige Veranstaltung

- Verwendete Methoden**
- Gruppenarbeit
 - Gesprächskreis / Diskussion
 - interaktive Übungen
 - Kochen
 - Exkursion
 - Vortrag
 - Rollenspiel
 - Internet / Textrecherche
 - künstlerischer Ausdruck
 - Malen
 - handwerkliches Gestalten
 - Keramik
 - Musik
 - Fotografie
 - Tanz
 - andere Methoden: Videokonferenz



Interview mit **Achim Puhl** VHS-Leiter und Geschäftsführer
Nils Bonk und **Corinna Häußler** Referent und Referentin



? *Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?*

In inhaltlicher Hinsicht war diese Reihe besonders, weil sie einen Projektcharakter hatte: Es war die Auseinandersetzung mit dem „Gewohnheits-Ich“. Es war spannend, die Jugendlichen dabei zu begleiten, wie sie sich – ausgehend von ihrem eigenen Leben – mit Werten und Traditionen beschäftigten, reflektierten und Veränderungen angestoßen haben. Auch die enge Zusammenarbeit mit den Schulen war für die SchülerInnen etwas Besonderes: Sie kannten natürlich die Struktur der Offenen Ganztagschule, befassten sich innerhalb dieser bekannten Strukturen aber mit neuen Inhalten.

? *Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?*

Für die Vorbereitung würden wir empfehlen: Frühzeitig mit der Planung anfangen! Das ist insofern wichtig, weil die einzelnen Einheiten mit den ExpertInnen und Institutionen, die eventuell besucht werden sollen, abgeprochen werden müssen. Außerdem ist das Programm mit den wöchentlichen Treffen sehr eng getaktet. Und: Damit das Ziel des Kurses erreicht werden kann, müssen die ReferentInnen den Weg und den Ansatz der traditionellen Wissensvermittlung verlassen. Konkret heißt das, dass ein Vertrauensverhältnis mit den SchülerInnen Voraussetzung ist, um über Erfahrungen und Werte sprechen und Inhalte aufarbeiten zu können. So haben wir uns als ReferentIn von den Teilnehmenden beispielsweise von Anfang an duzen lassen.

? *Welche Methoden würden Sie empfehlen? Warum?*

Ganz grundsätzlich würden wir den Dreischritt, den wir angewendet haben, empfehlen: Input, Information (beispielsweise durch Austausch, Vortrag, Exkursion), dann die Verarbeitung in Gesprächen, was die Auseinandersetzung mit Fragen und Zweifeln beinhaltet. Darauf kann eine weitere Auseinandersetzung aufbauen, was wir oft mit künstlerischen Arbeiten gemacht haben. So haben die SchülerInnen Symbole von Religionen in der Kunsthochschule dargestellt oder ein Kochbuch mit Gerichten aus aller Welt erstellt, in dem neben den Rezepten auch Informationen zu den Ländern enthalten sind. Wir möchten betonen, wie wichtig die Exkursionen zum Beispiel in eine Moschee und in eine Kirche waren, weil das Religion und Kultur zum Anfassen ist.

? *Wie haben Sie Teilnehmende „gefunden“?*

Das Angebot wurde auf Plakaten, Flyern und am Tag der offenen Tür in der Schule vorgestellt. Das Interesse war groß. Wir hatten das Glück, dass wir persönliche Kontakte zu Personen in Institutionen hatten, die mit Jugendlichen in Brasilien, Ghana und Peru arbeiten, sodass wir Videokonferenzen oder den Austausch von E-Mails und Briefen zwischen den Jugendlichen organisieren konnten. Doch gibt es mittlerweile auch viele Internetplattformen, über die man Kontakte aufbauen kann, zum Beispiel unter <https://www.intercultur.de/>.

? *Hat sich durch die Veranstaltung etwas daran geändert, wie die VHS in Menden wahrgenommen wird?*

Die Veranstaltung hat vor allem den Schulen, mit denen wir zusammengearbeitet haben, deutlich gemacht, dass wir als VHS auch einen Auftrag haben, Jugendliche dabei zu unterstützen, sich mit sich und ihren Werten in einer globalisierten Welt auseinanderzusetzen. So hat dieser Kurs dazu beigetragen, dass sich neue Partner gefunden haben und die Partnerschaft gestärkt worden ist – mit VertreterInnen der Alewiten, AnhängerInnen des Buddhismus und der Kirchen. Und natürlich war 2015 die Verleihung des Zertifikats „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ für dieses Projekt an die Gesamtschule Menden eine öffentlichkeitswirksame Bestätigung: Die SchülerInnen stellten bei den Feierlichkeiten Inhalte und Produkte der AG „Globales Lernen“ vor.

? *Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?*

Vor allem in Gesprächen mit den SchülerInnen ist deutlich geworden, dass sie sich mit den Fragen des Kurses beschäftigen und sich ihrer Verantwortung bewusst sind. So sagten beispielsweise SchülerInnen, sie würden nicht mehr in Fast-Food-Ketten essen gehen. Von SchülerInnen, aber auch von den Schulen wird eine Fortsetzung gewünscht.

Förderlinie 3 | Entwicklungspolitische Bildungsangebote für Ältere (50+)



Traum-Fabrik Ernährung: Natur pur oder künstliche Mixtur – Die globalisierte Nahrungsmittelproduktion zwischen Chemielabor und Bio-Bauernhof (2012)

Kooperationspartner

EPIZ Reutlingen; Biolandhof Klein; BUND; Verbraucherzentrale Baden-Württemberg e.V.; Naturata Tauberbischofsheim

Tipps

Filme für die Erde ist eine von der UNESCO ausgezeichnete Nachhaltigkeits-Initiative, die Dokumentarfilme für Erwachsene und Jugendliche anbietet: <https://filme fuer dieerde.org/>

Zeitliche Dimension

Veranstaltungsreihe mit 12 Terminen (48,7 UE)

Zielgruppe/TN

Erwachsene

Kurzbeschreibung

Die Veranstaltung widmete sich dem Thema Ernährung: Wie und wo werden unsere Lebensmittel produziert, welche Auswirkungen hat die Nahrungsmittelproduktion und was kann der/die KonsumentIn für eine nachhaltige Produktion tun? Dabei wurden unterschiedliche Aspekte berücksichtigt wie zum Beispiel:

- ökologische Auswirkungen wie CO₂-Bilanzen, Transport, Verwendung chemischer Stoffe
- soziale Aspekte wie die Arbeitsbedingungen von Landwirten
- wirtschaftliche Interessen von Unternehmen und deren Auswirkungen auf VerbraucherInnenschutz und -information
- politische Gestaltung und Verantwortung bei der Gesetzgebung
- kulturelle Aspekte wie Traditionen und deren Wandel in einer globalisierten Welt

Verwendete Methoden

- | | |
|---|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> Gruppenarbeit | <input checked="" type="checkbox"/> künstlerischer Ausdruck |
| <input checked="" type="checkbox"/> Gesprächskreis / Diskussion | <input checked="" type="checkbox"/> Malen |
| <input checked="" type="checkbox"/> interaktive Übungen | <input type="checkbox"/> handwerkliches Gestalten |
| <input checked="" type="checkbox"/> Kochen | <input type="checkbox"/> Keramik |
| <input checked="" type="checkbox"/> Exkursion | <input type="checkbox"/> Musik |
| <input checked="" type="checkbox"/> Vortrag | <input checked="" type="checkbox"/> Fotografie |
| <input checked="" type="checkbox"/> Rollenspiel | <input type="checkbox"/> Tanz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Internet / Textrecherche | <input checked="" type="checkbox"/> andere Methoden: |
| | <u>Learning by Doing</u> |

Externe ReferentInnen

- JA
- NEIN

Interview mit Christine Schelhaas

Leiterin der VHS, Pädagogische Kursbetreuung



Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?

Ernährung ist ein so wichtiges Thema, das aber von vielen nicht so wahrgenommen wird. Jede/r von uns kennt das doch: Ab und zu fasst man gute Vorsätze – weniger Fleisch oder gesünder zu essen – aber die sind dann schnell wieder vergessen. Oder man sieht im Fernsehen eine Sendung über Schlachttiere, ist betroffen, aber dann kauft man doch wieder die

billige Großpackung, die man noch nicht einmal ganz isst. Gerade der Film „Food Inc.“, den wir zum Einstieg gezeigt haben, ist beeindruckend: Es wird zum Beispiel gezeigt, wie Tomaten von einer Maschine geerntet werden, die diese scannt. Sobald eine nicht perfekt ist (nicht die richtige Farbe, Form oder einen Flecken hat), bleibt sie liegen. Das führt vor Augen, dass vieles allein auf Profit ausgerichtet ist und ein wertschätzender Umgang mit der Natur, mit Lebensmitteln oft fehlt.

? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?

Vor allem anderen: Die Veranstaltung muss fachlich überzeugen und methodisch gut sein. Der/die ReferentIn muss sich tatsächlich auskennen in dem, was er/sie vermittelt. Teilnehmende merken immer, ob jemand wirklich vertraut mit dem Thema, den Ursachen, den Auswirkungen und engagiert ist und so auch ihre Fragen kompetent beantworten kann.

? Welche Methoden würden Sie empfehlen? Warum?

Wir haben mit vielen unterschiedlichen Methoden gearbeitet, was die Teilnehmenden (der jüngste war 17 und viele älter als 70) motiviert hat, sich auszutauschen und wiederzukommen. Die Titel der einzelnen Veranstaltungen waren griffig, zum Teil auch provozierend – „Hühnerfüße für China“. Dadurch haben wir viele Nachfragen erhalten, das Interesse war geweckt. Gerade „Global mit Excel“ hört sich erst einmal komisch an: Wenn Zahlen zwar erst einmal nicht beeindrucken, so können Balkendiagramme doch plastisch vor Augen führen, welchen Wasserverbrauch wir haben und das ins Verhältnis setzen.

Die Methoden müssen auch Brücken bauen: Beim Backen sind Deutschkenntnisse nicht so wichtig oder bestimmte Aufgaben wurden in Arbeitsgruppen bearbeitet, sodass die Teilnehmenden unterschiedlicher Nationalitäten sich ergänzen konnten, die einen machten die Internetrecherche, die anderen Umfragen. Jede/r wurde nach seinen/ihren Fähigkeiten und Interessen eingebunden.

Wenn Teilnehmende etwas selbst erfahren, hinterlässt das meistens auch einen nachhaltigen Eindruck. So haben sie mit verbundenen Augen versucht, den geschmacklichen Unterschied der unterschiedlich gefärbten Gummibärchen herauszufinden. Dies war ein „Aha“-Effekt – was uns von der Werbung vorgegaukelt wird und in letzter Konsequenz, dass wir in Zukunft bewusster einkaufen. Viele waren bei der Exkursion zum Bio-Bauernhof beeindruckt, mit welchem Engagement dieser kleine Hof von der Familie betrieben wird.

Zu guter Letzt gilt es, immer einen Bezug zum Lebensalltag der Teilnehmenden herzustellen und klar zu machen: Fukushima scheint weit weg, ist es aber nicht; Kinderarbeit hat doch etwas mit meinem Leben zu tun, weil wir nun einmal in EINER Welt leben!

? Wie haben Sie Teilnehmende „gefunden“?

Über die gängigen Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit hinaus (wie vhs-Programmheft, Plakate und Flyer), haben wir mit unseren Netzwerkpartnern gearbeitet, die über ihre Verteiler geworben haben. Da wir gerne Menschen mit Migrationshintergrund einladen, haben wir die Veranstaltungen auch in Integrations- und Deutschkursen vorgestellt.

? Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?

Mich sprechen immer noch und immer wieder Menschen an, weil sie das, was sie gelernt haben, in ihren Familien weitergeben oder beim Duschen daran erinnert werden, wie wichtig es ist, verantwortungsvoll mit Wasser umzugehen. Auch die Fakten sprechen für sich: Bei der Exkursion zum Bauernhof waren Gewerbetreibende dabei, sie sind mit dem Landwirt übereingekommen und bieten heute noch die Produkte in ihren Läden an. Und wir hatten auch eine Vorreiterrolle, denn in einigen Schulen wurden danach ganz ähnliche Projekte durchgeführt.



Die globalisierte Nahrungsmittelproduktion zwischen Chemielabor und Bio-Bauernhof

Projekt „Traumfabrik Ernährung“ für die Generation 50plus genau richtig.
 Sie erfahren, wie Sie Lebensmittelmitate erkennen sowie wie Sie selbst dazu beitragen können, durch bewusste Ernährung die Welt für Sie, Ihre Familie & Freunde wie auch global für Menschen, Tier, Umwelt & Natur etwas besser zu machen.

Die „Traumfabrik Ernährung“ geht mit Ihnen auf Entdeckungsreise in die Hinterzimmer der globalen Nahrungsmittelindustrie, aber auch auf das duftende Feld eines Biolandhofs. Sie entdecken, welche Auswirkungen unsere Ernährungsgewohnheiten auf die Welt haben und wie die Welt auf diese einwirkt.

| Unser „globales“ Menü für Sie | Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung | Tel: 09341-1691, Fax 09341-4160 |
|---|---|---|
| Mittwoch, 19. Sept., 19:00-21:15 Uhr, vhs Eröffnungabend – Food Inc. „Old McDonald had a farm“ – war das einmal? Anhand von Ausschnitten des preisgekrönten Dokumentarfilms „Food Inc.“ stehen die Produktionsmethoden der Landwirtschaft in den USA als Beispiel einer Industrienation in unserer Betrachtung. (Lioba Pradel, VHS-Dozentin) | Mittwoch, 10. Oktober, 18:30-21:30 Uhr, vhs Hühnerfüße für China: Im Blick stehen die verschiedenen Kulturen „Asien“ und „Europa“. Vorurteile der beiden Welten werden gegeneinander gestellt wie auch die Auswirkungen des Nahrungsmittelhandels zwischen Asien und anderen Ländern beleuchtet. (Sören Schneider, Sinologie) | Samstag, 27. Oktober, Treffpunkt vhs Exkursion nach Ulm ins Museum Brotkultur (Sonderausstellung: „Tödliche Geschäfte – Spekulieren mit Lebensmitteln“). Näheres erfahren Sie in den Veranstaltungen und aus der Tagespresse. Es wird spannend, seien Sie dabei! (Eigenanteil: ca. 10 Euro p. P.) |
| Mittwoch, 26. Sept., 18:30-21:30 Uhr, vhs Das virtuelle Wasser & der Kakao: Lernen Sie in dieser spannenden Mit-Mach-Veranstaltung die Funktionsweise und die Folgen einer globalisierten Lebensmittelindustrie am Beispiel von Kakao und virtuellem Wasser kennen. (Rainer Schwarzmeier, Diplom-Agraringenieur) | Mittwoch, 17. Oktober, 18:30-21:30 Uhr, vhs Gen-Food – Chance oder Fluch? Die Themen: Wo sind die Risiken und welche Chancen bietet Gen-Food? Über 7 Mrd. Menschen weltweit brauchen ihr täglich Brot, ist das ohne Gen-Technik möglich? (Gottfried May-Stürmer, Landwirtschaftsreferent BUND) | Mi, 07./14./21. Nov., 18:30-21:30 Uhr, vhs Global mit Excel: Sie erlernen Techniken des Programms Excel und für die Internetrecherche. Als Beispiele dienen spannende globale Themen rund um die Traumfabrik Ernährung. (Stefan Dancs, EDV-Dozent) |
| Samstag, 29. Sept., 12:00-14:00 Uhr Exkursion – Biolandhof Klein: Themen sind u. a. Bewirtschaftung und ökologischer Nachhaltigkeit eines Biolandhofs. Erleben Sie die Frische & Nachhaltigkeit anhand kleiner Kostproben aus der eigenen Herstellung. Treffpunkt: Biolandhof Klein, Wertheim-Sachsenhausen | Mittwoch, 24. Oktober, 18:30-21:30 Uhr, vhs Käse ist nicht gleich Käse: Lebensmittelmitate sind ein Trend in der Lebensmittelindustrie. Was sollte ich als aufgeklärter Verbraucher hierzu wissen? Wir entarnen Lebensmittelmitate mit Ihnen gemeinsam. (Sabine Partheymüller, Verbraucherzentrale Baden-Württemberg e. V.) | Mittwoch, 28. Nov., 18:30-21:30 Uhr, vhs Früher war alles besser? Ernährung im Wandel. Wir blicken rund um den Globus: Wie natürlich isst man bei uns, in Afrika oder Asien? Hat der moderne Mensch mehr oder weniger? (Sören Schneider, Sinologie) |
| | | Mi, 05. Dez., 18:30-21:30 Uhr, vhs Gemeinsamer Abschlussabend |

Förderlinie 3 | Entwicklungspolitische Bildungsangebote für Ältere (50+)



bunter – weiblicher – vielfältiger. Frauenrechte international (2013)

Kooperationspartner

Verein L'Afghan e.V.; Gelbe Schleife e.V.; Kreisverband der Landfrauen; Integrationsbeauftragte des Landkreises Leer; Gleichstellungsbeauftragte der Stadt

Zielgruppe/TN

Offene Reihe

Zeitliche Dimension

Veranstaltungsreihe: Kombination aus unterschiedlichen Einzelveranstaltungen und einer mehrmonatigen Ausstellung

Verwendete Methoden

- Gruppenarbeit
- Gesprächskreis / Diskussion
- interaktive Übungen
- Kochen
- Exkursion
- Vortrag
- Rollenspiel
- Internet / Textrecherche
- künstlerischer Ausdruck
- Malen
- handwerkliches Gestalten
- Keramik
- Musik
- Fotografie
- Tanz
- andere Methoden: Film, Ausstellung

Kurzbeschreibung

Die Veranstaltungen informierten über die Situation von Frauen und über Frauenrechte in anderen Teilen der Welt: Die erste Veranstaltung war ein **Vortrag** mit anschließender Diskussion zum Thema „Null Toleranz gegen Genitalverstümmelung“.

Aus Anlass des Internationalen Tages der Frau am 8. März wurden die ersten **Frauenfilmwochen** eröffnet, mit Filmbiographien von Frauen in Gefangenschaft.

Ein **Frauenfrühstück** unter dem Titel „Ab unter die Haube“ widmete sich dem Thema Kopftuchgebot – woher es kommt, was es bedeutet im täglichen Leben und wie Frauen damit umgehen.

Die Feier des 10-jährigen Bestehens des Vereins L'Afghan wurde mit vielfältigen Aktivitäten wie

- **Fotoausstellungen** zu „Frauen und Kinder in Afghanistan“ und „Landschaften in Afghanistan“,
- **Vorträgen** zur aktuellen Lage und „Unter Taliban, Warlords und Drogenbaronen“,
- einem **Dokumentarfilm** „Von König Amanullah zu Facebook“ und
- einem **afghanischen Abend** unterstützt.

Interview mit Heike-Maria Pilk

Leiterin der Volkshochschule



? Was hat die Veranstaltungen „besonders“ gemacht?

Was mir als erstes einfällt: Es hat Spaß gemacht! Zum einen war es toll, mit so vielen unterschiedlichen Partnern zu arbeiten, die alle etwas Eigenes – Erfahrungen, Wissen und ganz viel Interesse und Enthusiasmus – mitgebracht haben. Das war gelebte Kooperation, geteilte Verantwortung, aus der Freundschaften entstanden sind. Zum anderen war diese Veranstaltungsreihe zum Thema „Frauenrechte“ der Anfang von etwas ganz Besonderem:

Am Anfang war es wirklich Mut zum Risiko, wir wussten nicht, wie diese Reihe zu diesem Thema aufgenommen werden würde. Dann war der Zuspruch immens, sodass wir mit den Kooperationspartnern und auch zu dem Thema weiterarbeiten. Nicht zuletzt sind die Fotos und Bilder der Ausstellung einfach schön und noch immer hier in der VHS, wo sie gute Erinnerungen wecken.



? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?

Ganz wichtig: Die Veranstaltung mit Kooperationspartnern durchführen, die sich einbringen mit ihren Ideen. Wir haben die Veranstaltungen zusammen geplant, durchgeführt und evaluiert, um für zukünftige Projekte daraus zu lernen.

Und zum anderen die Methodenvielfalt! Das macht natürlich Arbeit, aber es lohnt sich: Unterschiedliche Methoden – Filme, Vorträge und Ausstellungen – sprechen unterschiedliche Menschen an.

? Wie haben Sie die Teilnehmenden „gefunden“?

Wir waren uns am Anfang nicht sicher, ob wir hier Menschen für dieses Thema begeistern können – und dann waren alle Veranstaltungen gut besucht! Natürlich haben wir die Veranstaltung auf unserer Internetseite und in der Zeitung angekündigt und Flyer produziert. Die Kooperationspartner haben über ihre Verteiler für die Veranstaltungen geworben, was auch dazu geführt hat, dass bei den meisten Veranstaltungen schon mehr Frauen als Männer anwesend waren. Ebenfalls ganz interessant: Auf der Veranstaltung, auf der der afghanische Botschafter anwesend war oder ein Mann referiert hat, der früher bei der Bundeswehr war und heute noch in Afghanistan lebt, waren mehr Männer. In jedem Fall haben sich bei allen Angeboten Teilnehmende ganz unterschiedlicher Couleur getroffen. Das wiederum hat zu einem angeregten Austausch und sehr interessanten Diskussionen geführt, die im Anschluss an alle Veranstaltungen stattgefunden haben.

? Haben sich aus der Veranstaltung langfristige Kooperationen ergeben?

Ja, das ist eine positive Nachwirkung dieser Reihe. Da alle Partner die Zusammenarbeit als lebendig und wertschätzend erlebt haben, arbeiten wir auch weiterhin zusammen – in Veranstaltungen, aber auch einfach dadurch, dass wir uns gegenseitig informieren über neue Entwicklungen.



? Hatte die Veranstaltung eine Außenwirkung für die VHS in Leer?

Die Veranstaltung hat unter anderem dazu beigetragen, dass die VHS als verlässlicher und lebendiger Partner wahrgenommen wird – auch von der Stadt und dem Landkreis. Und dadurch, dass wir sehr gut mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Leer zusammengearbeitet haben, gab es keine Konkurrenz, sondern eine win-win-Situation, so konnten wir beispielsweise den Festsaal im Rathaus nutzen.

? Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?

Da sprechen die Tatsachen für sich: Seit dieser Veranstaltung ist es zur Tradition geworden, jedes Jahr zum 8. März Filme zum Thema Frauenrechte im Kino zu zeigen. Wir sind zusammen mit Verantwortlichen aus dem Landkreis dabei, für 2017 eine „Frauenwoche“ zu planen. Außerdem waren viele MultiplikatorInnen da, die ihre Eindrücke und Ideen in ihren Veranstaltungen verwenden.

Förderlinie 3 | Entwicklungspolitische Bildungsangebote für Erwachsene unter besonderer Berücksichtigung älterer Teilnehmender

Aufbruch – anders besser leben. Lokal handeln in globaler Verantwortung (2014)

VHS
Unna
Fröndenberg
Holzwickede

Zielgruppe/TN
Offene Gruppe

Zeitliche Dimension
Veranstaltungsreihe mit 7 Terminen

Kurzbeschreibung
Die Veranstaltungsreihe befasste sich mit der Fragestellung, wie jede/r Einzelne seinen/ihren Lebensstil nachhaltiger gestalten kann. Dabei war jeder Termin einem Thema aus Bereichen wie Energieversorgung, Konsumverhalten, Abfallwirtschaft oder Gartenbau gewidmet. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, dass die vorgestellten Alternativen umsetzbar sind.

Kooperationspartner
Vereine und Gruppen in der Region

- Verwendete Methoden**
- Gruppenarbeit
 - Gesprächskreis / Diskussion
 - interaktive Übungen
 - Kochen
 - Exkursion
 - Vortrag
 - Rollenspiel
 - Internet / Textrecherche
 - künstlerischer Ausdruck
 - Malen
 - handwerkliches Gestalten
 - Keramik
 - Musik
 - Fotografie
 - Tanz
 - andere Methoden:



Interview mit Brigitte Schubert Studienbereichsleiterin Gesundheit, Fitness und Ernährung, Umwelt und Natur

? Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?
Das Besondere der Veranstaltungen waren die ReferentInnen, die wirklich kompetent waren, das heißt sie haben alle Wissen mit Engagement verbunden. Das sind Menschen, die sehr aktiv in der ökologischen Bewegung unterwegs sind, für die Themen „brennen“ und so auch die Teilnehmenden begeistern konnten.

? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?
Ich würde Veranstaltungen dieser Art immer zusammen mit Gruppen, Organisationen und Menschen planen, vorbereiten und durchführen, die sich schon zu den Themen engagieren und so auch ein unglaubliches Hintergrundwissen ebenso wie praktisches Wissen mitbringen und auch die Herausforderungen kennen, die vorkommen. In enger Verbindung damit steht – wie auch der Titel der Veranstaltung schon

sagt – dass die Teilnehmenden etwas über den globalen Zusammenhang erfahren und gleichzeitig diese übergeordneten Phänomene auf ihre unmittelbare Umwelt und ihr eigenes Handeln herunterbrechen und beziehen können. Nur so können wir erreichen, dass Menschen ihre Einstellung und ihr Tun verändern.

? Welche Methoden würden Sie empfehlen? Warum?

Was den Reiz dieser Veranstaltungen auch ausgemacht hat, war die Mischung der unterschiedlichen Methoden. So haben wir zum Beispiel an einem Tag eine Volkküche (Gruppenkochen, bei dem das Essen zum Selbstkostenpreis oder sogar darunter abgegeben wird) gemacht. An einem anderen Tag haben wir einen Film über die Greenpeace-Aktion gegen die Ölbohrungen in der Arktis angeschaut. Toll war, dass wir einen Aktivisten, der 2013 dabei war, als der russische Geheimdienst die *Arctic Sunrise* geentert hat, als Referenten hatten – natürlich hat das einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Die angewandten Methoden sind ausschlaggebend dafür, wie der Inhalt angenommen wird. So würde ich immer auf Methoden setzen, mit denen die Erfahrungen und das Vorwissen der Teilnehmenden, das ohne Frage ja da ist, eingebunden wird. Beispielsweise haben wir sehr gute Erfahrungen mit Zukunftswerkstätten und Worldcafés gemacht. Die Methoden müssen bunt, flexibel und praxisorientiert sein, um haptische Erfahrungen zu ermöglichen.

? Wie haben Sie Teilnehmende „gefunden“?

Es mag vielleicht schwierig erscheinen, Teilnehmende für eine Veranstaltungsreihe wie diese zu finden, das war es aber nicht. Schon allein, weil wir die einzelnen Module mit unterschiedlichen Organisationen und Gruppen gestaltet haben, haben diese wiederum über die Veranstaltung informiert. Wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass, wenn Menschen grundsätzlich an alternativen Lebensweisen interessiert sind, sie auch offen und interessiert daran sind, was es da alles in ihrer Umgebung gibt und wie das funktioniert. Ich kann nur betonen, dass die Vernetzung in jeder Hinsicht sehr wichtig ist. Wir hatten eine hoch interessante Mischung aus jungen und älteren Teilnehmenden – zwischen 19 und 67 Jahren – die ihre doch sehr unterschiedlichen Erfahrungen ausgetauscht und auch voneinander gelernt haben.

? Mit welchen Organisationen haben Sie zusammengearbeitet?

Wir haben mit verschiedenen Gruppen und Organisationen auf unterschiedliche Art zusammengearbeitet: Die Gruppe des Guerilla-Gardening hat es uns beispielsweise ermöglicht, zusammen mit den Teilnehmenden auf einem Feld zu arbeiten und so die Bedingungen und Möglichkeiten zu erkunden, einen Garten in städtischer Umgebung anzulegen. Durch die Kooperation mit einem Laden konnten wir die Volkküche auf dem Bürgersteig davor aufbauen. Es haben sich stabile Partnerschaften gebildet: Die VHS hier in Unna hat ein tolles Haus mit schönen Räumen und Organisationen wie Gruppen bringen sich mit ihren Interessen und ihrem Wissen ein. So haben wir auch in weiteren Projekten wie „Ich und meine Stadt – Zukunft nachhaltig gestalten“ zusammengearbeitet. Bei der Eröffnung der Ausstellung hat auch der Leiter des Umweltamtes gesprochen, was dann wieder die Gelegenheit für weitergehende Vernetzung war.

Yvonne Fröhlking, Teilnehmerin

? Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?

Das bunte Programm mit Veranstaltungen zu „Transition Town“, zu „Urban-Gardening“, zu „Earthship*“, zur „Suspended Coffee“-Initiative und die vielen engagierten Menschen mit ihren Ideen. Manchmal auch überraschende Ansätze: Einmal hat zum Beispiel ein Landwirt – kein Biobauer – seine Sicht und die Bedrohung durch genmanipuliertes Saatgut dargestellt. Außerdem hat sich ein Netzwerk gebildet, das bis heute über einen E-Mail-Verteiler Informationen teilt und der vegane Brunch ist entstanden. Diese Reihe hat mir das wichtige Gefühl gegeben, ich kann hier vor Ort etwas tun und verändern, ich hab's in der Hand.

? Welche Tipps haben Sie für ReferentInnen?

Die Teilnehmenden müssen Raum haben, sich mit ihren Themen einzubringen. Bei uns war das oft so, dass Eine/r mit einem Thema, einer Idee, einer Frage kam und der Referent hat Menschen ausfindig gemacht, die etwas dazu sagen oder zeigen konnten, die Erfahrungen hatten. Dafür muss der/die ReferentIn gut vernetzt sein. So entsteht Inspiration und Projekte werden angestoßen, die dann – wie bei uns – gewachsen sind und „Kreise gezogen“ haben.

* Earthship: Gebäude, die nur durch passive solare Wärmegewinne und die Speicherung dieser mittels Masse geheizt oder durch natürliche Luftzirkulation gekühlt werden. Zeichnen sich durch Nutzung natürlicher und recycelter Baustoffe sowie ihre völlige Autarkie hinsichtlich Wärme, elektrischer Energie, Wasser und Abwasser aus. <http://earthship-deutschland.de/>

Förderlinie 3 | Entwicklungspolitische Bildungsangebote für Erwachsene unter besonderer Berücksichtigung älterer Teilnehmender

Entwicklung braucht Nachhaltigkeit: Zukunft Energiewende – Spurensuche lokal (2015)

HVHS
Akademie Haus
Sonneck gGmbH in
 Kooperation mit dem
Landesverband der
VHS Sachsen-
Anhalt e.V.

Externe
 ReferentInnen

- JA
- NEIN

Zielgruppe/TN

Offene
 Veranstaltung

Zeitliche
 Dimension

3-tägige Veranstaltung
 mit Übernachtung

Kurzbeschreibung

Das Seminar brachte Klima- und Nachhaltigkeitsdebatten auf der globalen, der europäischen und nationalen Ebene in Verbindung mit der lokalen Geschichte und der aktuellen Situation vor Ort. Dabei wurde auch auf die Energiewende eingegangen und die Möglichkeiten und Herausforderungen für eine Region, die zu DDR-Zeiten Chemiestandort und Bergbauregion gewesen ist.

ReferentInnen erklärten Schlüsselbegriffe und Hintergründe. Die Auswirkungen der Chemieindustrie und die Folgen des Bergbaus wurden in Exkursionen erkundet. Auf dieser Basis erarbeiteten die Teilnehmenden, was jede/r Einzelne tun kann, unter anderem in der Nutzung erneuerbarer Energien.

Verwendete Methoden

- | | |
|---|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> Gruppenarbeit | <input type="checkbox"/> künstlerischer Ausdruck |
| <input checked="" type="checkbox"/> Gesprächskreis / Diskussion | <input type="checkbox"/> Malen |
| <input type="checkbox"/> interaktive Übungen | <input type="checkbox"/> handwerkliches Gestalten |
| <input type="checkbox"/> Kochen | <input type="checkbox"/> Keramik |
| <input checked="" type="checkbox"/> Exkursion | <input type="checkbox"/> Musik |
| <input checked="" type="checkbox"/> Vortrag | <input type="checkbox"/> Fotografie |
| <input checked="" type="checkbox"/> Rollenspiel | <input type="checkbox"/> Tanz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Internet / Textrecherche | <input type="checkbox"/> andere Methoden: |

Interview mit Katrin Kramer

Pädagogische Leiterin



Was hat die Veranstaltung „besonders“ gemacht?

Das Seminar war für mich besonders, weil es die Diskussionen über Klimawandel und Energiewende lokal buchstäblich greifbar und erfahrbar gemacht hat. Gerade vor dem Hintergrund der Geschichte der Region als „Chemiedreieck“ und Tagebauregion haben die Teilnehmenden, die alle über 50 Jahre alt waren, vielfältige persönliche Erfahrungen mit den Folgen. Sie wollten sich deshalb auch der Frage stellen, was getan werden kann, ob und wie es möglich ist, beispielsweise die Tradition des Weinanbaus wiederzubeleben.



? Welche Tipps haben Sie für KollegInnen, die eine ähnliche Veranstaltung planen?

Sprechen Sie Firmen und Vereine vor Ort an und fragen Sie sie um Beiträge! Das war eine sehr wichtige und sehr gute Erfahrung, denn fast alle angesprochenen Firmen und Vereine waren sehr offen und wollten gerne die Möglichkeiten und Herausforderungen, mit denen sie sich auseinandersetzen, präsentieren. Ein Beispiel: Ein ortsansässiges Zementwerk wurde besucht und unter anderem wurde das komplizierte Thema des Emissionshandels praxisnah erklärt.

Mein zweiter Tipp wäre, gerade bei Seminaren wie diesem, wo globale Fragen auf die lokale Ebene heruntergebrochen werden, viel Raum für Gespräche und Austausch einzuplanen. In diesem konkreten Fall waren alle Teilnehmenden über 50 Jahre alt. Viele waren Wissensträger und hatten eigene Erfahrungen, von denen sie berichten konnten – seien es Arbeits-erfahrungen oder alltägliche Erfahrungen, dass man Wäsche nicht draußen zum Trocknen aufhängen konnte, weil sie wieder dreckig geworden wäre.

? Welche Methoden würden Sie empfehlen? Warum?

In methodischer Hinsicht ist es wichtig, dass durch Vorträge ein grundsätzlicher Input gegeben wird, in dem gerade Fachbegriffe und Hintergründe erklärt werden. Bei dieser Veranstaltung war dann auch der Austausch mit VertreterInnen von Firmen und Vereinen, die sich beispielsweise in der Renaturierung engagieren, für das Verständnis sehr wichtig, genauso wie die Exkursionen.

? Wie haben Sie Teilnehmende „gefunden“?

Das war nicht schwer, wir haben die üblichen Wege genutzt: Wir haben das Seminar auf unserer Internetseite angekündigt, die Information über unseren E-Mail-Verteiler verschickt und in der VHS ausgelegt. Die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ hat das Übrige geleistet, sodass die Veranstaltung innerhalb von drei Wochen ausgebucht war.

? Hat sich durch die Veranstaltung etwas daran geändert, wie die VHS in der Region wahrgenommen wird?

Als Heimvolkshochschule sind wir sowieso schon mit vielen Akteuren hier verbunden, doch war die Zusammenarbeit gerade mit den Vereinen und mit den Firmen eine weitere positive Erfahrung, die uns als verbindenden „Player“, als „Brückenbauer“ gestärkt hat.

? Haben Sie über die Feedbackbögen hinaus noch Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten?

Gerade im Abschlussgespräch wurde sehr deutlich, dass sich viele Teilnehmende weitergehende Gedanken dazu gemacht haben, wie und was sie in ihrem Leben verändern können, um umweltbewusster zu leben. Das reichte von Überlegungen, ältere, nicht-energieeffiziente Haushaltsgeräte zu ersetzen bis zu einer Teilnehmerin, die sich fragte, ob es wirklich nötig ist, zwei Autos zu haben.

? Wird die Veranstaltung weitergeführt?

Die Veranstaltung war eine sehr positive Erfahrung in jeder Hinsicht, sodass wir weitere Seminare im Bereich Umweltbildung gerade mit dem konkreten Bezug zu unserer Region planen.



Auswahl an Links

Zur Agenda 2030

- ▶ <http://www.un.org/sustainabledevelopment/>
- ▶ <https://sustainabledevelopment.un.org/>
- ▶ <http://www.globalgoals.org/de/>
- ▶ <http://unstats.un.org/sdgs/>
- ▶ https://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/ziele/2030_agenda/17_ziele/index.html
- ▶ http://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/infobroschueren_flyer/infobroschueren/Materialie270_zukunftsvertrag.pdf
- ▶ <http://www.bmub.bund.de/themen/strategien-bilanzen-gesetze/nachhaltige-entwicklung/2030-agenda/>
- ▶ <https://www.unesco.de/bildung/bildung-2030/bildung-und-sdgs.html>
- ▶ <http://www.die-gdi.de/2030-agenda/>
- ▶ <http://www.2030-watch.de/>

Nachhaltigkeitsstrategie national

- ▶ http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Themen/Nachhaltigkeitsstrategie/_node.html
- ▶ https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/UmweltoekonomischeGesamtrechnungen/Umweltindikatoren/IndikatorenPDF_0230001.pdf?__blob=publicationFile

Nachhaltigkeitsstrategie in den Bundesländern, Beispiel NRW

- ▶ <http://www.nachhaltigkeit.nrw.de/kontext/nachhaltigkeitstrategie-fuer-deutschland/>

Auswahl Publikationen rund um die Nachhaltigkeitsziele

- ▶ https://www.globalpolicy.org/images/pdfs/GPFEurope/GPF-Gut_leben_global-web.pdf
- ▶ https://www.globalpolicy.org/images/pdfs/GPFEurope/Report_Globale_Nachhaltigkeitsziele_Online.pdf
- ▶ <https://germanwatch.org/de/sdg>
- ▶ http://www.forumue.de/wp-content/uploads/2015/07/SDG-Factsheet_FUE.pdf
- ▶ <https://www.sid-hamburg.de/node/460>
- ▶ http://www.wusgermany.de/sites/wusgermany.de/files/content/files/rundbrief_84_2015_09_0.pdf

Informationen rund um das Globale Lernen

- ▶ <http://www.globaleslernen.de/de/bildungsmaterialien/alle>
- ▶ <http://www.globales-lernen.de/>
- ▶ <http://www.eine-welt-medien.de/>
- ▶ <http://www.welthaus.de/bildungsbereich/globales-lernen/>
- ▶ <http://www.bne-portal.de/>
- ▶ http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/inlandsarbeit/globales_lernen/index.html

Herausgegeben von DVV International

Institut für internationale Zusammenarbeit
des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.
Obere Wilhelmstraße 32
53225 Bonn

Tel.: +49 (0) 228 97569-0
Fax.: +49 (0) 228 97569-55
info@dvv-international.de
www.dvv-international.de

Verantwortlich: Esther Hirsch

Konzept, Text und Redaktion: Julia Steffen, Mitarbeit Monika Bayr

Layout: Mediengestaltung Digital und Print | Nadine Valeska Schwarz, Bonn

Druck: in puncto druck + medien GmbH, Januar 2016

Bildnachweis: Seite 8 Global Policy Forum. Projekt-Fotos haben die jeweiligen VHS zur Verfügung gestellt.

© Piktogramme Nachhaltigkeitsziele: <http://www.globalgoals.org/asset-licence/>

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich. Die hier dargestellten Informationen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem BMZ wieder.

Für den Inhalt der Links kann keine Verantwortung übernommen werden.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar. ISBN: 978-3-942755-26-9

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL
im Auftrag des



DVV International im Überblick

DVV International ist das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V. (DVV). Der DVV vertritt die Interessen der rund 930 Volkshochschulen und ihrer Landesverbände, den größten Weiterbildungsanbietern in Deutschland.

Als führende Fachorganisation im Bereich Erwachsenenbildung und Entwicklungszusammenarbeit setzt sich DVV International seit mehr als 45 Jahren für Lebenslanges Lernen ein. DVV International leistet weltweit Unterstützung beim Auf- und Ausbau von nachhaltigen Strukturen der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Wir verstehen uns als Fachpartner im Dialog mit den Menschen vor Ort. Dazu kooperieren wir mit mehr als 200 zivilgesellschaftlichen, staatlichen und wissenschaftlichen Partnern in über 35 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Europas. Unsere Länder- und Regionalbüros gestalten die lokale und regionale Zusammenarbeit und sichern

die Qualität und Wirksamkeit unseres Handelns. Schwerpunkte unserer Arbeit sind Alphabetisierung und Grundbildung, berufliche Bildung, Globales und Interkulturelles Lernen, Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung, Migration und Integration, Flüchtlingsarbeit, Gesundheitsbildung, Konfliktprävention und Demokratiebildung.

DVV International finanziert seine Arbeit aus Mitteln institutioneller und privater Förderer. Gemeinsam mit den nationalen, regionalen und globalen Verbänden der Erwachsenenbildung fördert DVV International die Lobbyarbeit und die Anwaltschaft für das Menschenrecht auf Bildung und für Lebenslanges Lernen. Dabei orientieren wir uns an der Agenda 2030, dem Weltprogramm „Bildung für Alle“ (EFA) und den UNESCO-Weltkonferenzen zur Erwachsenenbildung (CONFINTEA). DVV International unterstützt den europäischen und weltweiten Informations- und Fachaustausch durch Konferenzen, Seminare und Publikationen.

